

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Ammerländer. 1861-1956 74 (1934)

29.11.1934 (No. 279)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1323168](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1323168)

Der Ammerländer

Fernsprecher Nr. 5.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Beilagen „Mit Filer“, „Der Erzähler“, „Die Scholle“, „Die Volksgesundheit“ und „Schule und Haus“. — Bezugspreis für den Monat 1,64 RM zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Für Postbezieher 1,64 RM. einschl. 23 Pfg. Postleitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Alle Postanstalten und Postfachverwalter nehmen Bestellungen entgegen. — Anzeigenpreis für die 48 mm breite mm-Zeile 8 Reichspfennig, Stellenzettel 6 Reichspfennig, Familienanzeigen 6 Reichspfennig, Amtliche Anzeigen 5 Reichspfennig, Anzeigen von gemeinnützigen Unternehmungen 5 Reichspfennig. Auf Anzeigen mit erniedrigten Grundpreisen kein Nachlag. Textanzeigen 25 Reichspfennig die 90 mm breite mm-Zeile. Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends am Tage vor der Ausgabe, größere Anzeigen werden bis mittags am Tage vorher erbeten. — Für die Rückgabe unerlangt eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Anrecht auf Nachlag geht verloren, wenn Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 279

Wetterfede, Donnerstag den 29. November 1934

74. Jahrgang

Hochzeitstrubel in London

Prinzenhochzeit als Volksfest.

In London wird der Festzug „geprobt“. Ungeheure Massen unterwegs.

Ganz England steht seit Tagen im Zeichen der Prinzenhochzeit. Im feuchten Novembernebel hängen die Fahnen aus den Häusern, über die Straßen ziehen sich Girlanden von Haus zu Haus, von Lichtmast zu Lichtmast. Der Weg vom Buckingham-Palast zu der Westminsterabtei gleicht einem riesigen Baldachin.

Ein seltsames Schauspiel konnten die Londoner in den frühen Morgenstunden beobachten: Eine Anzahl leerer Wagen wurde, geleitet von einer Schwadron Kavallerie, durch die Straßen geführt. Das waren die Staatskarossen, in denen die große Anzahl der Ehrengäste fahren wird. Diese Probe wurde veranstaltet, um die Zeit, die der Festzug benötigen wird, genau festzustellen. Vertreter der Behörden und Defektive von Scotland-Yard beobachteten den Verkehr, um genau festzustellen, wo die Polizisten zur Absperrung postiert werden sollen.

Das Brautpaar wird nicht nur nach dem anglikanischen, sondern auch nach dem griechisch-katholischen Ritus getraut werden. Das ist ein völlig neuer Vorgang am britischen Königshof. Die griechisch-katholische Einsegnung findet nach dem Trauakt in der Westminsterabtei im Buckingham-Palast statt. Am Nachmittag des Hochzeitstages begeben sich der Herzog und seine Gattin auf die Hochzeitsreise. Den ersten Teil der Hüttenwochen werden sie in Hilyer Hall bei Dublin verbringen, das in den Cotswolds, einem der romantischsten Landschaften Englands, liegt.

Als unverheirateter Königssohn hatte Prinz Georg ein Aufwandsbudget von 10 000 Pfund im Jahre bezogen. Nach seiner Verheiratung wird die staatliche Dotation unter einem Gesetz des Jahres 1910 auf 25 000 Pfund erhöht werden.

Hochzeitgeschenke werden ausgestellt.

Die Ausstellung der Hochzeitgeschenke wurde im St.-James-Palast für das Publikum freigegeben. Besonders Interesse fanden dabei die Gaben des Königspaares.

— ein Satz silberner Leuchter, Tafelaufsätze und Schalen, eine Halskette, bestehend aus 36 großen Brillanten, eine Juwelenarmkette aus Saphiren und Brillanten usw. — ferner die Gaben der indischen Fürsten. Im Buckingham-Palast fand eine Gesellschaft statt, an der 800 Gäste teilnahmen. Prinzessin Marina wurde hier zum ersten Male den führenden Persönlichkeiten der Politik und Diplomatie vorgestellt.

Lebensgefährlicher Straßenverkehr.

Englands Hochzeitsfest ist auch ein Volksfest. Eine halbe Million von Besuchern werden zwei Feiertage in London verbringen, mit Tanz, Musik und Vergnügen und damit, die Hochzeitsprozession vom Buckingham-Palast nach der Westminsterabtei zu bewundern.

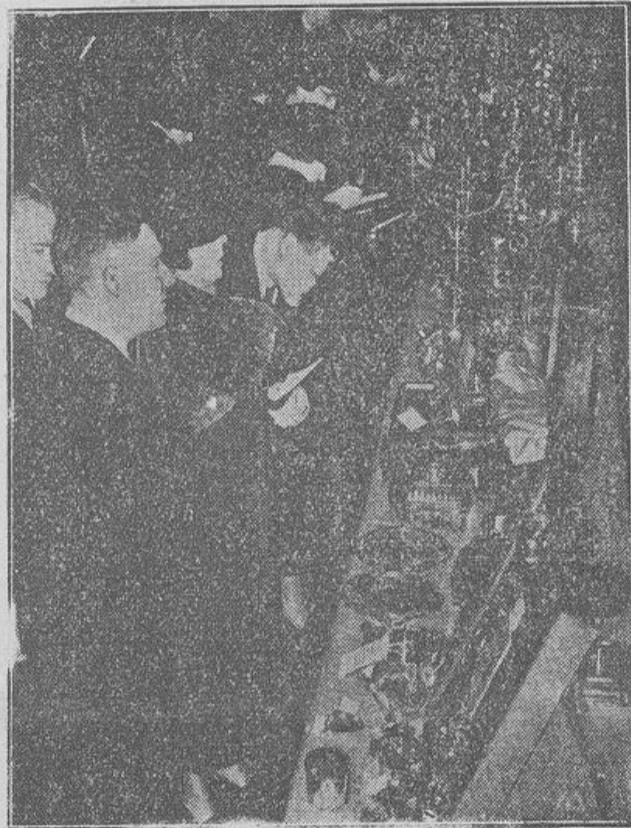
Alle Fenster und alle Plätze auf den Tribünen, von denen aus der Zug zu sehen ist, wurden zu Preisen zwischen 1 und 10 Pfund verkauft.

Das Nationalfest, das die Engländer seit Wochen vorbereiten, ist nicht nur eine Königshochzeit, sondern auch ein wirtschaftliches Wiederbelebungsfest.

Der Zustrom von außen macht sich geradezu lebensgefährlich im Straßenleben bemerkbar. Bis in die Mitternacht hinein strömten ungeheure Menschen-

massen durch die Feststadt, um sich die Straßendekorationen anzusehen.

Während des Nachmittags kam es zu Verkehrsstörungen, wie sie London seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt haben soll.



Die Ausstellung der Hochzeitgeschenke.

Wie unser Bild zeigt, sind die zahllosen Hochzeitgeschenke im St.-James-Palast öffentlich ausgestellt, so daß sich jeder Londoner dort an der Pracht der wertvollen Geschenke erfreuen kann.

Die viele Kilometer lange Straße vom Hyde Park Corner bis Piccadilly-Circuit verwandelte sich auf Stunden in eine Schlange von sechs bis acht Reihen hoffnungslos ineinander verketteter Fahrzeuge. Die Autobusse langten in den Abendstunden mit weitläufiger Verspätung an ihren Zielen an. Ein Sturm auf die U-Bahn setzte ein, die aber trotz verdoppelter Zugfolge den Verkehr nicht meistern konnte. So waren viele Leute gezwungen, den Abend in der Stadt und in überfüllten Lokalen zu verbringen.

Glückwünsche des Führers.

Zur Prinzenhochzeit in London.

Der Führer und Reichkanzler hat Ihren Majestäten dem König und der Königin von England zur Vermählung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso hat der Führer und Reichkanzler dem jungen Paar selbst telegraphisch seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Landesleiter Pirro, sowie die Landesratsabgeordneten Köhling, Kiefer, Schmelzer und Lebacher Strafantrag beim Obersten Abstimmungsgericht wegen Verleumdung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt habe. Mit größter Beschleunigung und Geschäftigkeit wurden daraufhin sofort zahlreiche Vernehmungen vorgenommen, die auf ein baldiges Verfahren schließen ließen. Seit zehn Tagen ist es jedoch still um diesen Prozeß geworden. Weder die Beschuldigten noch die saarländische Öffentlichkeit sind darüber orientiert, was nun weiter geschehen soll. Zumindest die beteiligten Stellen könnten jedoch den Anspruch erheben dürfen, daß ihnen baldigst mitgeteilt werde, ob ein Strafverfahren eingeleitet wird oder nicht.

Es geht schließlich nicht an, daß man zunächst durch derartige schwerwiegende Vorwürfe und durch Stellung eines Strafantrags in geradezu dramatischer Weise die Denkschrift der Deutschen Front zu entkräften sucht, dann aber auf einmal von einer tatsächlichen Klärung und Untersuchung Abstand nehmen zu können glaubt. Der vorliegende, von der Regierungskommission hochpolitisch aufgerollte Fall sollte die Abstimmungsgerichte baldigst veranlassen, mit größter Beschleunigung vorzugehen, um den Beschuldigten die Möglichkeit zu ihrer Rechtfertigung zu geben. Saarbevölkerung und Völkerverbund dürften gleichermaßen am Ausgang und Verlauf des Prozesses interessiert sein.

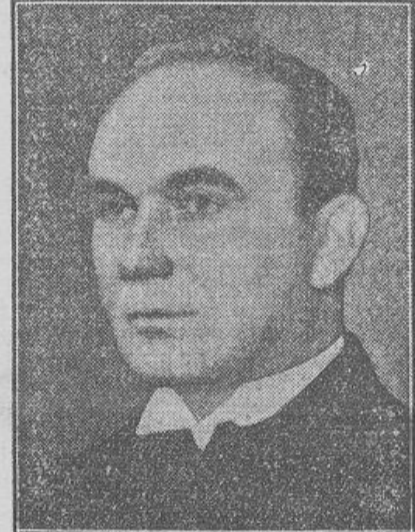
Neuer Senatspräsident in Danzig.

Der bisherige Senatsvizepräsident Greifer zum Nachfolger Dr. Rauschning gewählt.

Der Danziger Volkstag trat zusammen, um den Nachfolger des zurückgetretenen Senatspräsidenten Dr. Rauschning zu wählen. Zum Senatspräsidenten wurde mit 41 Stimmen der NSDAP bei zwei Stimmenthaltungen der bisherige Senatsvizepräsident und Innenminister Arthur Karl Greifer gewählt. Die übrigen 29 Abgeordneten der Oppositionsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Senatspräsident Greifer wird neben der auch bisher schon von ihm geleiteten Abteilung des Inneren auch die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs übernehmen.

Arthur Karl Greifer

wurde am 22. Januar 1897 im Posenen geboren. Bei Ausbruch des Krieges ging er zunächst als Freiwilliger zur Marine und später zur Seefliegererei, wo er sich durch hervorragende Tapferkeit das Eisernes Kreuz



Der neue Danziger Senatspräsident Greifer.

1. Klasse erwarb. Um den Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig hat sich Greifer insbesondere als Gaugeschäftsführer in der Kampfzeit große Verdienste erworben.

Der neue Senatspräsident ist außerdem SS-Oberführer, Fliegerkommandant bei der Fliegerlandesgruppe Danzig und stellvertretender Gauleiter der NSDAP.

Die Regierungserklärung des neuen Präsidenten.

Senatspräsident Greifer gab nach seiner Wahl eine Regierungserklärung ab und erklärte dabei: Es sei vollkommen abwegig anzunehmen, daß der Wechsel in der Präsidentschaft ein Kurswechsel der NSDAP und der Danziger Regierung in der Innen- oder der Außenpolitik bedeute.

Senatspräsident Greifer forderte dann alle Kreise der Danziger Bevölkerung zur Mitarbeit an den großen Aufgaben der Zukunft auf. Die Danziger Regierung lenne gegenüber allen lokalen Staatsbürgern keinerlei Unterschiebe. Die Regierung werde auch weiterhin in erster Reihe ihre Kraft an die Befämpfung der Arbeitslosigkeit setzen. Die Regierung werde ferner an dem Grundsatz der

Aufrechterhaltung der Stabilität der Danziger Währung

eifern festhalten. Allen staatsfeindlichen Bestrebungen werde man im Rahmen der durch die Danziger Verfassung gezogenen Grenzen entgegenzutreten. Am Schluß seiner Ausführungen bekannte sich Greifer mit Nachdruck zur Fortführung der freundschaftlichen Politik gegenüber Polen.

An der bisherigen Einstellung gegenüber Polen werde sich nichts ändern,

sondern im Gegenteil würde die vom Nationalsozialismus getragene Danziger Regierung noch eine weitere Vervollkommnung dieser wechselseitigen Beziehungen anstreben.



Die Weihnachtskarte für den Weihnachtsmonat.

Belgrads Anklage in Genf veröffentlicht.

Ein umfangreiches Aktenstück.

Die mit großer Spannung erwartete neue Denkschrift der südslawischen Regierung über die politischen Hintergründe des Marzeller Anschlags ist jetzt in Genf dem Generalsekretär des Völkerverbundes überreicht worden. Kurz danach erfolgte die Veröffentlichung der umfangreichen Beschwerde gegen Ungarn. Es ist ein Aktenstück von 78 Druckseiten mit 48 Anlagen und 18 Photographien.

Den Anhang bildet der schriftliche Meinungsaustrausch, der seit Oktober 1930 zwischen Budapest und Belgrad über die Tätigkeit der kroatischen Emigranten stattgefunden hat. Die Bilderbeilagen zeigen Mitglieder der Organisation Ustaschi in Uniform, sowie hauptsächlich Wäffe, die von den Budapest-Polizeibehörden verschiedenen als Terroristen bezeichneten südslawischen Staatsangehörigen ausgestellt worden sein sollen.

Gerechtigkeit für die Führer der Deutschen Front!

Die Regierungskommission des Saargebiets hatte in ihrer der Saarpresse erteilten Aufklärung vom 15. November als Antwort auf die letzte Beschwörung der Deutschen Front an den Völkerverbund mitgeteilt, daß sie gegen die Unterzeichner der Denkschrift,

Für eine ehrliche Verständigung mit Hitler.

Eine bemerkenswerte französische Stimme.

Die „Tribune de Genève“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Senator de Jouvenel. In dieser Unterredung tritt de Jouvenel für den Versuch einer ehrlichen Verständigung mit Hitler ein. Auch in der Saarfrage sei er, so erklärt de Jouvenel, Anhänger einer direkten deutsch-französischen Aussprache. Wenn man vor Hitler verhandelt habe, so könne man auch mit Hitler verhandeln. Er sei der Ansicht, daß man

Hitlers Friedensserklarungen

glauben könne, da der Frieden auch in Deutschlands Interesse liege. Man könne von Hitler alles mögliche behaupten, aber niemals, da er die Psychologie seines Volkes nicht kenne. Wenn Hitler also so oft das Wort Frieden gebrauche, so müsse er eine bestimmte innere Einstellung seines Volkes voraussetzen. Auf jeden Fall aber gewöhne er sein Volk an diese Politik. Was Hitler sage und tue, verpflichte sein Volk. Es komme darauf an,

die Verhandlungsmethode

zu finden. Im übrigen wünsche niemand einen Krieg, davon sei er überzeugt.

Die Verhandlungsmethoden, die man in Frankreich nach den Worten de Jouvenels noch nicht gefunden hat, hat Adolf Hitler bereits mehrfach bekanntgegeben und vorgeschlagen, ohne bisher darauf eine ausreichende Antwort erhalten zu haben. Sie sind nur in einer direkten Aussprache von Mann zu Mann zu finden ohne die Zwischenschaltung dritter Stellen, wie des Völkerbundes und ähnlicher politischer Apparate. Die Kriegsteilnehmer auf deutscher wie auf französischer Seite, die die Schrecken eines Krieges auf eigenen Leibe erfahren haben, hat der Führer als besonders geeignet bezeichnet, Träger solcher Verhandlungen zu sein, und wie das Echo seiner Unterhaltung mit den Führern der französischen Kriegsteilnehmer zeigt, ist diese Anregung nicht ohne Widerhall geblieben. Sollte die oben wiedergegebene Äußerung des französischen Senators auch endlich ein Erwachen der französischen Vernunft bedeuten, die sich von unten herauf durchsetzen möchte, wo die leitenden französischen Stellen im politischen europäischen Nebel mit der Stange herumstochern und sich jeder besseren Einsicht anscheinend verschließen? Hitler „kennt die Psychologie seines Volkes“. Die gleiche Kenntnisnahme wäre den französischen Staatsmännern dringend anzuraten.

Rustungsdebatte im Englischen Unterhaus.

Churchill fordert Erhöhung der britischen Luftstreitkräfte.

Im Englischen Unterhaus fand eine große Debatte über Rustungsfragen statt, die durch einen Antrag des früheren Ministers und jetzigen Sprechers der englischen Konservativen, Churchill, veranlaßt wurde.

Churchill, dessen deutschfeindliche Einstellung bekannt ist, versuchte seinen Antrag auf Erhöhung der britischen Rüstungen, insbesondere der Luftstreitkräfte, mit der angeblichen deutschen Aufrüstung zu begründen. Die Reichsregierung wurde bekanntlich schon vorher von dem englischen Botschafter in Berlin in freundschaftlicher Form über die Erklärungen unterrichtet, die im Verlaufe der Unterhausausssprache von der britischen Regierung abgegeben würden.

Churchill begann seine Darlegungen im Unterhaus gleich mit der Feststellung, daß er einen Krieg nicht für unmittelfach bevorstehend oder unvermeidlich erachte. Aber es schein ihm sehr schwierig, die Schlussfolgerung zu umgehen, daß Großbritannien unverzüglich für seine Sicherheit sorgen müsse, weil dies andernfalls bald außerhalb seiner Macht liegen würde. Die große neue Tatsache, die die Aufmerksamkeit jeden Landes in Europa und der Welt in Anspruch nehme, sei, so behauptete Churchill in seiner gewohnten einseitig deutschfeindlichen Haltung, daß Deutschland wieder aufruste. Die Fabriken Deutschlands arbeiteten eigentlich unter Kriegsumstanden. Deutschland ruste auf zu Land, in gewissem Maße zur See, und was Großbritannien am meisten berühre, in der Luft.

Die einzige praktische und sichere Verteidigung gegen jeden Luftangriff sei, dem Feind ebensoviel Schaden zuzufügen, wie er England zuzufügen könne. Großbritannien müsse jetzt beschließen, so zu tun, wie es wolle, in den nächsten zehn Jahren eine Luftstreitmacht zu unterhalten, die wesentlich stärker ist, als die Deutschlands. Churchill streifte dann die Frage, ob es nützlich sei, durch den Völkerbund die Schaffung von Schutzvorposten auf dem Kontinent zu betreiben und fuhr fort,

es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland Großbritannien angreifen würde.

Das deutsche Volk habe sehr freundschaftliche Gefühle gegenüber England, und es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland England angreifen würde. Aber es könnte bald in der Macht der deutschen Regierung liegen, dies zu tun, wenn Großbritannien nicht handele. Alles was bei der Organisation der deutschen Regierung notwendig sei, um ohne Ankündigung einen Angriff vom Stapel zu lassen, sei der Beschluß einer Handvoll Männer. Es sei eine Gefahr für ganz Europa, daß England sich in dieser Stellung befinde. Die Gefahr würde Großbritannien in sehr kurzer Zeit heimsuchen, wenn es nicht sofort handele.

Churchill ging dann zum Thema Versailles ertrag über: Was als Schutz für andere gedacht sei, dürfe nicht länger als eine Maske für Deutschland benutzt werden. Das Geheimnis der deutschen Rüstungen müsse geklärt werden. Deutschland ruste in Verletzung des Vertrages auf. Nächstes Jahr um dieselbe Zeit würden, wenn Deutschland und Großbritannien sich an ihre Programme halten, die deutschen militärischen Streitkräfte mindestens so stark sein wie die britischen. Deutschlands Willkür könnte leicht umgewandelt werden, während die Großbritannien, für Kriegszwecke wertlos“ seien. Man müsse sich vor Deutschlands Rille an militärischen uberwachungen huten. Es würde unklug sein, die militärischen Eigenschaften dieses bemerkenswert soldatischen Volkes zu unterschätzen.

Churchill erteilte für seine Äußerungen lauten Beifall von Seiten der Regierungsbanke. Nach ihm erhob sich Baldwin

für die Regierung. Er erklärte, dies sei eine der schwierigsten und wichtigsten Fragen, die das Haus erörtern könnte. Eine der Grundlagen des heute bestehenden Mißtrauens sei die Unkenntnis außerhalb Deutschlands und die Geheimtuererei innerhalb Deutschlands. Baldwin bemerkte, er werde nicht Deutschlands neues Regime kritisieren. Jedes Land müsse tun, was es bezuglich seiner Regierung für gut ansehe. Hierauf befaßte sich Baldwin mit den „seit dem Umschwung in Deutschland eingetretenen Ereignissen“, der Stärkung der Kleinen Entente, der „großen Beunruhigung“ in Osterreich, den Erklärungen in Italien, Polen usw.

Nach einer Bezugnahme auf das deutsche Heer erklärte Baldwin, die Deutschen schafften sich eine Luftstreitmacht; er glaube jedoch,

daß die meisten der Berichte in der englischen Presse stark übertrieben seien.

Es gebe im gegenwärtigen Augenblick keinen Grund für unangebrachte Besorgnisse und noch weniger für Panik. Weder England noch irgend jemand in Europa stehe augenblicklich vor irgendeiner unmittelbaren Bedrohung. Sollte sich eine gefährliche Lage entwickeln, von der man im gegenwärtigen Augenblick keine Anzeichen erblicke, so werde die Regierung nicht unvorbereitet überrascht werden. Baldwin stellte nachdrücklich in Abrede, daß Großbritannien allgemein in der Luft nachhinkte. In Erwiderung der Erklärung Churchills bemerkte er, es treffe nicht zu, daß sich Deutschland rasch dem Stande Großbritanniens nähere. Churchills Beurteilung der Lage für das nächste Jahr treffe nicht zu. Großbritannien werde nach seiner Schätzung weiterhin in Europa allein eine Überlegenheit von fast 50 Prozent besitzen. „Die britische Regierung“, so hob Baldwin hervor, „ist entschlossen, unter keinen Bedingungen irgendeine Unterlegenheit in bezug auf irgendeine Streitkraft hinzunehmen.“

Nachdem Baldwin die Frage der zivilen Luftfahrt behandelt hatte, fuhr er fort, es sei seine Überzeugung, daß auch Deutschland diese Besorgnisse nicht unbekannt sei. Wir alle teilen sie ebenso, wie wir alle die industriellen Besorgnisse und Schwierigkeiten Europas teilen. Ich empfinde, daß das, was geschieht, eine Tragödie ist, und dies ist Teil der Tragödie Deutschlands, daß Deutschland, nachdem es sich von der Gemeinschaft der Nationen in Gen abgeschnitten und unsere Erklärungen — sei es über Abrüstung oder andere Fragen — verlassen hat, alle seine Anstrengungen auf den Versuch zusammengefaßt hat, seine industrielle Lage im Innern wiederherzustellen. Deutschland hänge bei seiner geographischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handelsbeziehungen mit seinen Nachbarn ab. Aber solange Deutschland sich zuruckhalte und keine unmittelbare Verbindung mit anderen Staatsmännern in Europa habe, werde mehr und mehr der Argwohn wachsen und es könne sein, daß auch Deutschlands eigene Schwierigkeiten immer weiter wachsen werden.

Baldwin schloß: Ich hoffe, daß diese Aussprache, die mit einem aufrichtigen und berechtigten Wunsch eingeleitet worden ist, die Wahrheit in Europa kennen zu lernen, größere und bessere Folgen haben wird als irgend jemand von uns für möglich gehalten hat. Vielleicht ist dadurch Gelegenheit für einen ersten Schritt geschaffen worden, von neuem die Nationen Europas zusammenzubringen, und vielleicht wird, nachdem man aus der Verschlechterung der Lage Europas in den letzten zwei Jahren etwas gelernt hat, die Stimme der Weisheit und des Friedens sich doch noch geltend machen.

Sie bauen schon ab!

Französische Maßnahmen an der Saar für die Rückgliederung.

Aus dem Saargebiet werden neue Tatsachen bekannt, die eindeutig zeigen, wie die Franzosen ihre Ausichten für die kommende Abstimmung beurteilen. Daß zahlreiche französische Beamte sich bereits nach Wohnungen in ihrem Heimatland umgesehen haben, ist ebenso bekannt wie die Zusicherung hoher Abfindungssummen an die Emigranten mit Beamtencharakter, die sich ihrerseits bereits Wohnungen in Lothringen gesichert haben. Jetzt wird aus Saarbrücken gemeldet, daß auch die französischen Banken weitgehende Abbaumnahmen vorbereitet, ja zum Teil schon eingeleitet haben.

Drei Banken, die im Elsaß, in Nancy und in Straßburg beheimatet sind, haben ihren Angestellten bis auf ganz wenige schon die

Kündigungen zugestellt.

Das ist um so bemerkenswerter, als die eine von ihnen, die „Allgemeine Elsaische Bankgesellschaft“, Verrechnungsstelle zwischen Deutschland und dem Saargebiet geworden ist und damit ein sehr reichliches neues Arbeitsgebiet erhalten hat. Noch deutlicher ist das Vorgehen der Straßburger Industriellen Kreditanstalt. Diese hat mit der Dresdner Bank ein Abkommen getroffen, wonach diese das Saarbrücker Haus der Kreditanstalt mit Inventar für 125 000 Mark nach der Rückgliederung übernehmen wird. Unterdessen haben die Banken auch ihre Schuldner zur Rückzahlung aufgefordert. Ferner werden

Kredite nicht mehr erneuert

und saarländische Bapriere nicht mehr diskontiert, die über den Abstimmungstermin hinauslaufen.

Und schließlich hat auch die Regierungskommission selbst mit den ersten Abbauarbeiten begonnen: sie hat bereits größere Summen an diejenigen Beamten verteilt, die nach der Rückgliederung nicht mehr gebraucht werden. Daß diese Gelder aus den Taschen des saarländischen Steuerzahlers stammen, ist der landfremden Regierung Knox anscheinend gerade recht.

Eine gemeine Fälschung.

Able Lügen der Emigrantenpresse am Prager.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt:

In einigen Emigrantenblattern findet sich der Abdruck eines Rundschreibens, das angeblich vom Schahant der NSDAP. an die Gauamtsleiter ergangen sein soll. In diesem angeblichen Rundschreiben soll die NSDAP. verlangt haben, daß die Grundstücke und Gebaukomplexe der in den Gaubezirken sich befindenden Ordens- und Missionsgesellschaften beider Konfessionen genaueftens zu vermessens seien.

Im Einvernehmen mit dem Reichsschahmeister der NSDAP. wird festgestellt, daß weder ein solches, noch ein ähnliches Rundschreiben jemals ergangen ist. Dieser Fall zeigt neuerdings, mit welchen

Mitteln die Emigrantenpresse ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus führt. Es wird hiermit ausdrücklich erklärt, daß das angebliche Rundschreiben eine gemeine Fälschung darstellt.

Separatistische Heher verurteilt.

Wegen Verbreitung von Greuelmarchen.

Der verantwortliche Redakteur der separatistischen „Neuen Saarpfost“, Hag n, und ein Redakteur der separatistischen „Volkstimme“ sind vom Saarbrücker Schiffsengericht wegen bewusster Verbreitung von Greuelmarchen zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Vor einiger Zeit hatten beide Blätter wünsche Verichte über angebliche Zerstörungen von Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Diefflen gebracht. Feststellungen beim Friedhofswarter ergaben jedoch, daß nichts beschädigt war.

Der große Memelproze „gefährdet“.

Die Verteidigung erklärt das Kriegsgericht für unzuständig.

In dem bevorstehenden Kriegsgerichtsproze gegen die 126 Memellander ist durch unerwartetes Eingreifen des Hauptverteidigers Stankevicus eine große Unsicherheit hineingetragen worden. Stankevicus hat der Regierung eine Denkschrift zugeleitet, in der er die Zuständigkeit des Kriegsgerichts für die Aburteilung der Memellander bestritten und im Interesse der Staatsraion vorschlagt, den Prozeß an die zuständigen zivilen Gerichte zu überweisen. Auf Grund des Memelstatuts sind für die Memellander

nur die britischn Gerichte zuständig.

Der Schritt des Verteidigers hat bei der Regierung Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet in politischen Kreisen, daß durch die Aufrollung der Zuständigkeitsfrage bei der üblichen Verhandlung die Gefahr des Zusammenbruchs der ganzen Anklage droht.

„Wir verlangen Sicherheit und Schutz!“

Deutscher Protest im Prager Abgeordnetenhaus gegen den Gewaltakt an der Universität.

Im Prager Abgeordnetenhaus brachte der deutsche christlichsoziale Abgeordnete Dr. Luschka als Beauftragter der gesamten deutschen Opposition die Universitatsangelegenheit zur Sprache. Die Regierung, so betonte er, habe wissen müssen, daß der Erlaß zur Übergabe der Insignien ein erneuter Anlaß zu Störungen des Friedens im Lande werden müsse. Gerade jetzt sei dies der ungünstigste Zeitpunkt zur Insignienierung des Insignienstreites gewesen.

Gerade jetzt hätten sich die Deutschen ludens in Anerkennung geschichtlicher Tatsachen zum Staat bekant.

Sie hofften, für ihre Loyalität gerade auf kulturellem Gebiet Entgegenkommen zu finden und haben eine Enttäuschung erlitten. Es handelte sich bei dem Insignienstreit um den Versuch der tschechischen Regierungsparteien, den Parteien der tschechisch-nationalen Opposition ein geeignetes Agitationsmittel aus der Hand zu schlagen. Es sei traurig, daß

die Deutschen zum Objekt des innerparteilichen Parteikampfes gemacht

werden. Der Abgeordnete schloß wörtlich: „Wir verlangen Sicherheit und behördlichen Schutz für die Deutsche Universität. Es handelt sich für uns nicht um die Preisfrage, sondern um ein lebenswichtiges kulturelles Interesse des gesamten Sudetendeutschtums.“

Durch den Gewaltakt an der Deutschen Universität in Prag aufs heftigste erbittert, veranstalteten auch die Studenten der Universität in Frankfurt am Main eine machtvolle Protestkundgebung, an der über 2000 Studenten und Studentinnen teilnahmen.

Rektorkette aus Eisen.

Prags deutsche Studenten stiften neue Insignien.

In Kreisen der Prager deutschen Studenten wurde die Absicht laut, der ihrer Insignien beraubten Deutschen Universität neue zu widmen. Um dem Ernst und der Not der Zeit Ausdruck zu verleihen, soll eine Rektorkette aus Eisen und einzepter aus Eichenholz angefertigt werden, die das Datum des 26. November 1934 tragen. Die Mittel werden die deutschen Studenten ausschließlich in ihren Reihen ausbringen.

Demonstration vor der tschechischen Gesandtschaft.

Berliner Studenten protestieren gegen Prag.

Nachdem in Berlin mehrere hundert Studenten am Helmholtz-Denkmal im Universitatsgarten eine Protestkundgebung gegen die Vorgänge an der Deutschen Universität in Prag abgehalten hatten, marschierten nahezu 2000 Studenten der Technischen Hochschule vom Tiergarten her vor dem Gebau der tschechoslowakischen Gesandtschaft auf, um in schärfster, aber diszipliniertester Form gegen die Vorgänge in Prag Stellung zu nehmen. Nach einigen Sprechworten wurde von den Studenten, denen sich zahlreiche Passanten angeschlossen hatten, das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ gesungen. Darauf trat ein Student aus den Reihen und sprach zu seinen Kommilitonen. Das starke Polizeiaufgebot, das bereits wenige Minuten nach dem Anmarsch der Studenten erschien, brauchte in keinem Falle einzugreifen. Als die Kundgebung geschlossen wurde, erschien der tschechoslowakische Gesandte und begab sich in das Gebau, ohne daß hierbei irgendwelche Zwischenfälle eingetreten sind.

Der berichtigte Emigrantenschriftsteller G. von Erwin Risch wurde in Sidney zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er trotz Landungsverbot als unerwünschter Ausländer australischen Boden betreten hatte. Nach Verbuhung seiner Gefängnisstrafe hat Risch sofortige Ausweisung zu gewärtigen.

Die „blöde Hamsterei“.

Manchmal ist es durchaus notwendig, das Kind beim Namen zu nennen und gar kein Blatt vor den Augen zu nehmen. Als Dr. Schacht, der kommissarische Wirtschaftswissenschaftsminister, vor einiger Zeit die „Kaufschwäche“, die „Hamsterei“ von allen möglichen Waren, die „bis zum Kleiderstoff, als „das Blöde“, was es überhaupt gebe“, bezeichnet hat, war es durchaus notwendig, daß er dieses deutliche Wort gebrauchte. Jemand, der leichte Spuren einer Psychose — na sagen wir einmal: Psychose zeigt, muß eben laut angebrüllt werden.

Und wie notwendig diese Schärfe war, zeigt sich jetzt in den Mitteilungen, die über die Entwicklung der Oktober-Umsätze im Einzelhandel gemacht worden sind! Man kann sich ganz und gar nicht darüber freuen, daß sie nicht wie sonst im Monatsdurchschnitt des Jahres 1934 dem Werte nach um etwa 12 Prozent größer sind als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, sondern daß die diesjährigen Oktober-Umsätze die vorjährigen um 22 Prozent übertreffen. Das ist ein ganz unnatürlicher Sprung. So schnell stieg die Massentaufkraft wirklich nicht! Und ebenso unnatürlich ist die Verteilung der Umsatzsteigerung auf die verschiedenen Teile des Einzelhandels. Denn da sieht man, daß bei den Textilien der Umsatz einen Sprung nach oben tat, der noch viel, viel größer ist als der jenes Durchschnitts auf 21 Prozent, und daß dieser Umsatz in Textilien über 50 Prozent war, der bei seinem Satz nach oben das Niveau des Gesamtumsatzes mit sich hochriß.

Nein, es ist alles andere als erfreulich, daß z. B. der Oktober-Umsatz in Wäsche um fast 60 Prozent größer war als der vorjährige! Und daß um 54 Prozent mehr Kleiderstoffe gekauft wurden als im Oktober des vorigen Jahres! Das sind typische, geradezu erschütternde Beispiele der „blöden Hamsterei“. Denn diese Waren, Wäsche ebenso wie Kleiderstoffe, „kann man sich hinlegen“, obwohl es nicht gerade „Schätze“ sind, die von den Werten nicht gefressen werden! Daß ferner — allerdings nicht ganz in demselben Umfang — auch Herren- und Knabenbekleidung, Bettwäsche und Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe rüftig gehamstert wurden, hat zur Folge, daß der Gesamtumsatz an Textilien um 37 Prozent größer gewesen ist als im Oktober 1933, also immer noch um 15 Prozent höher lag als die Steigerung der Umsätze im gesamten Einzelhandel im vergangenen Oktober betragen hat. Und alle jene oben angeführten Textilwaren liegen oberhalb der Durchschnittssteigerung von 37 Prozent!

Daraus ist ohne weiteres zu erkennen, welche greulichen Umfang diese „blöde Hamsterei“ angenommen hat. Überdies — jene Zahlen kennzeichnen den Umsatz und keine Oktober-Ausdehnung zwar dem Werte nach, aber es bleibt ein laherer Trost, wenn man sich sagt: der Menge nach kann die Umsatzsteigerung nicht ganz so groß gemeint sein; denn die „blöden Hamsterei“ achteten oder wollten gar nicht darauf achten, daß ihnen die heißersehnte Ware nicht gerade selten zu erhöhten Preisen verkauft worden ist! Oder daß bei gleichbleibendem Preis die Qualität eine andere, sicherlicher aber keine bessere war! Auch dürften des öfteren wohl mehr oder minder die Ladenhüter bei dieser Gelegenheit wieder das Licht des Tages begrüßt haben.

Selbst wenn man sich auf den rein geschäftlichen Standpunkt stellt, nun einfach jede Umsatzsteigerung begrüßen zu wollen, so tauchen doch bei dieser Art „Kaufschwäche“ recht erhebliche Bedenken auf. Es handelt sich hier um vorweggenommene Käufe von Waren, die dem Wechsel der Mode nicht unterworfen sind, also — bei normaler Geistesverfassung — in späterer Zeit allmählich gekauft worden wären. Nach dieser Überbewertung der Kaufkraft muß ja also ein entsprechender Nachschlag eintreten, und sicherlich haben auch die anderen, von der angeblichen Rohstoffnot nicht „bebrohten“ Teile des Einzelhandels die Folgen der „blöden Hamsterei“ in Textilien schon im Oktober zu spüren bekommen! Aber auch im Textilhandel selbst sind etwas weiterbildende Geschäftsleute von dieser ganzen Schieberei sehr wenig erbaut gewesen.

Was wir brauchen, ist eine ruhige, gleichmäßige, also disziplinierte Umsatzentwicklung. Die „blöde Hamsterei“ hat hier eine sehr unerfreuliche Störung verursacht. Aber mit Worten des Scheiterns ist es hier nicht getan, sondern der scharfe Zugriff der Reichsregierung sorgte dafür, daß schließlich doch auch den Wagnisnehmern dieser Störung erheblich und energigehaltig die Finger geklopft wurde. Dr. Br.

Ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen werden sofort beseitigt.

Eingreifen gegen wucherische Disziplinlosigkeit. Beim Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, sind von verschiedenen amtlichen und privaten Stellen Beschwerden darüber eingelaufen, daß in einzelnen Orten, namentlich in solchen, in denen ein harter Zuzug stattgefunden hat, starke Mietpreiserhöhungen vorgenommen seien.

Der Reichskommissar hat daraufhin mit dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine eine Verfügung genommen und die Zusicherung erhalten, daß diese Mißstände sofort abgestellt werden würden. Die obersten Landesbehörden sind hiervon unterrichtet und gebeten worden, in derartigen Gemeinden unter Zuhilfenahme der Unterorganisationen des Verbandes un-

verzüglich seit dem 1. April d. J. vorgekommene unberechtigte Mietpreissteigerungen sofort zu beseitigen. Sollte dieses auf die Einsicht, das Verantwortungsgefühl und die nationale Disziplin aller Beteiligten abgestellte Verfahren nicht zum Ziele führen, so ist den obersten Landesbehörden der Erlass einer Ermächtigung zugesichert worden, die ihnen die erforderlichen rechtlichen Handhaben bietet. Es ist aber zu erwarten, daß es solcher Ermächtigungen nicht erst bedarf, sondern daß sich alle Beteiligten klar sind, daß der gegenwärtige Zustand der Mietpreisbildung seinerzeit noch schwereren wirtschaftlichen Kämpfen und Enttäuschungen erlangen ist und daher nicht durch wucherische Disziplinlosigkeit auf Spiel gesetzt werden darf.

Einstellung von Landhelfern erleichtert.

Um einen verstärkten Einsatz von Landhelfern besonders in den Wintermonaten zu ermöglichen, hat der Präsident der Reichsanstalt in die bisher geltenden Vorschriften für die Einstellung und Beschäftigung von Landhelfern erhebliche Erleichterungen eingeführt. Durch den neuen Erlass ist u. a. die Größe der Bauernbetriebe, die als Aufnahmebetriebe für Landhelfer in Betracht kommen, vom 1. Oktober 1934 ab auf 80 Hektar — gegenüber 50 Hektar bisher — erhöht worden.

Ferner wird der Personenkreis der zur Landhilfe zugelassenen Jugendlichen erheblich erweitert. Der neue Erlass bringt ferner eine wesentliche Erleichterung dadurch, daß die Weitergewährung der Beihilfe bis zu zwölf Monaten schon dann zulässig ist, wenn beispielsweise nach sechsmonatiger Förderung ein weiterer Arbeitsvertrag für sechs Monate abgeschlossen wird.

Sprengstoffschmuggelprozeß in St. Gallen.

Vor dem Bundesstrafgericht St. Gallen wird gegenwärtig ein Prozeß gegen sechs Angeklagte verhandelt, denen vorgeworfen wird, unter Verletzung der schweizerischen Neutralität den Versuch gemacht zu haben, in einem Motorboot über den Bodensee Sprengstoffe nach Österreich zu schmuggeln. Angeblich hätten die Sprengstoffe bei revolutionären Kämpfen und Anschlüssen in Österreich Verwendung finden sollen.

Von den sechs Angeklagten waren zur Verhandlung nur drei erschienen, deren Verhaftung seinerzeit gelungen war. Die drei anderen Angeklagten sind, da ihnen freies Geleit nicht zugesichert worden war, nicht erschienen. In der Beweisaufnahme erklärten die Angeklagten übereinstimmend, nicht gewußt, sondern nur vermutet zu haben, daß sich in den Paketen Sprengstoffe befanden.

In seiner Anklagerede beantragte der Bundesanwalt schließlich gegen die Angeklagten Zuchthausstrafen. Der Verteidiger der drei Angeklagten, Dr. Hausmann, verlangte Freispruch, zumindest aber mildernde Umstände, da es sich nur um einen Versuch gehandelt habe. In seinem Plädoyer wies der Verteidiger insbesondere die Vermutung zurück, daß amtliche reichsdeutsche Stellen an der Sache beteiligt wären.

Der Verteidiger befahte sich sehr eingehend mit der Entwicklung des Nationalsozialismus in Österreich während der letzten Jahre. Er schilderte weiter das ganz einseitige Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die Partei.

Das österreichische Statistische Amt, fuhr der Verteidiger fort, hat festgestellt, daß seit dem Verbot der Nationalsozialistischen Partei bis zum 1. Februar 1934 nicht weniger als 216 000 Strafen gegen Nationalsozialisten ausgesprochen wurden. In der Bevölkerung entstand dadurch immer mehr der Eindruck, daß rechtlich nichts auszurichten sei, außer wenn man zu Gewaltmitteln greife.

Das Urteil ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Raubüberfall entsprungener Sträflinge.

Mit einem gestohlenen Auto geflohen. Ein verwegener Raubüberfall wurde in Kempton (Allgäu) von zwei Wurscheln verübt. Gegen 18 Uhr betrat ein fremder Mann ein Kaffeegeschäft und kaufte für 10 Pf. ein. Kurz nachdem er den Laden verlassen hatte, betrat wieder ein Fremder den Laden, der bei seinem Eintreten rief: „Geld oder ich schieße!“ Er eilte auf die Verkäuferin zu, die nur mit einem Lehmrädchen im Laden war, versetzte ihr einen starken Schlag auf den Magen, drängte sie in den Lagerraum und gab aus einem Meter Entfernung einen Schuß auf sie ab. Die Verkäuferin wurde aber nicht verletzt.

Darauf riß der Räuber die Schublade des Ladentisches auf und entnahm der Kasse eine Handvoll Silbergeld im Betrage von 50 bis 60 Mark, worauf er die Flucht ergriff.

Auf die Verkäuferin, die ihm dann folgte, gab er unter der Ladentür einen zweiten Schuß ab. Den in der Richtung Fremdenberg davoneilenden Räuber verfolgten mehrere Vorübergehende. Auch auf seine Verfolger feuerte der Räuber zwei Schüsse ab. Am Fremdenberg sprang er in ein Auto, das augenblicklich losfuhr. Inzwischen war die Polizei erschienen. Ein Hauptwachmeister, der auf dem Rad eine Zeitlang die Räuber verfolgte, mußte die Verfolgung aufgeben.

Wie die Polizei feststellte, handelt es sich bei dem Raubüberfall um zwei Sträflinge, die in der Nacht aus der Gefangenschaft Hohenasperg bei Ludwigsburg entflohen waren. Das Auto scheinen sie gestohlen zu haben.

Kurze politische Nachrichten.

Dem Chef des Stabes, Oberpräsident Luge, wurde das Ehrenkreuz der Frontkämpfer verliehen und in feierlicher Form überreicht.

Im sozialistischen „Populaire“ behauptet Léon Blum, der französische Generalkommandant, daß die Schaffung eines vom Aushebungsheere völlig verschiedenen Berufsheeres. Nach Ansicht des Generalstabes sei außerdem die Heraushebung der Dienstzeit unvermeidlich.

Zu spontanen Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen die Prager Ausschreitungen kam es an der Böhmischen Universität. Über 1500 Studenten zogen in voller Disziplin vor das tschechoslowakische Konsulat, um hier nachdrücklich Protest gegen die Prager Ausschreitungen zu erheben. In musterhafter Ordnung erfolgte dann wieder der Abmarsch der Studenten zur Universität.

Bei den Kundgebungen vor dem Züricher Schauspielhaus anlässlich der Aufführung des Gedramas „Professor Mannheim“ wurde auch der Landesführer der Nationalen Front, Rudolf Henne, festgenommen und in Haft gehalten.

Zehn Jahre Gefängnis gegen Bankdirektor Brüning beantragt.

In dem schon zwölf Tage währenden Brüning-Prozeß in Köln beantragte der Staatsanwalt nach 24stündigem Plädoyer gegen den Angeklagten A. B. Brüning wegen Untreue, fortgesetzten Betrugsversuches, Konkursvergehens und übermäßigen Aufwandes die höchstzulässige Strafe von zehn Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Selbstmord aus Furcht vor seinen Gegnern

Der geheimnisvolle Tod des südslawischen Emigranten in London aufgefährt.

Der rätselhafte Tod des südslawischen Journalisten Petrowitsch in London, der in einem Hotelzimmer gasvergiftet aufgefunden wurde, scheint jetzt aufgeklärt worden zu sein. Nach dem gerichtsarztlichen Befund steht es außer Zweifel, daß Petrowitsch im Zustande völliger geistiger Verwirrung Selbstmord begangen hat. Ein Kriminalbeamter von Scotland Yard bezeugte, daß der Südslawe

einen Ausweisungsbefehl erhalten habe, weil er im Verdacht stand, Verbindung mit den Kreisen zu unterhalten, die an dem Attentat auf König Alexander beteiligt waren. — Nach den amtlichen Feststellungen wurde Petrowitsch von unbekannter Seite angerufen, und es wurde ihm mitgeteilt, daß er nach der Abreise seines Landsmannes Popowitsch „an der Reihe“ sei;

er solle sich innerhalb von 48 Stunden fügen, da man ihn doch fangen werde. Er wurde an dem Tage tot aufgefunden, als er England verlassen sollte. Es hat nach allem, was bisher in der Angelegenheit bekannt wurde, den Anschein, als habe sich Petrowitsch aus Furcht vor seinen politischen Gegnern, die einer balkanischen Terrorgruppe angehört haben, das Leben genommen.

Der neue „Staatsfeind Nr. 1“ macht von sich reden.

Schieberei in den Straßen Chicagos.

In den Straßen Chicagos kam es zu einer Schieberei zwischen dem „Staatsfeind Nr. 1“ und Geheimagenten der Bundespolizei. Letztere befanden sich in einem Kraftwagen. Plötzlich bemerkten sie einen verdächtigen Kraftwagen, der mit großer Geschwindigkeit vorbeizufahren versuchte. Als sie den Wagen zum Halten aufforderten, eröffneten die Insassen, zwei Männer und eine Frau, sofort das Feuer aus einem Maschinengewehr. Es folgte ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem ein Bundesagent getötet und ein anderer schwer verwundet wurde. Der verdächtige Wagen entkam. Später tauchte in dem Vorort von Chicago, Evanston, ein anderer Wagen auf, dessen Insassen verletzt waren. Es wurde festgestellt, daß der Führer des entkommenen Wagens der Dillinger-Gangster Georg Nelson war, der seit dem Tode Dillingers als Staatsfeind Nr. 1 gesucht wird. Die gesamte Polizei Chicagos und der Nachbarstädte wurde sofort alarmiert, um den Wagen Nelsons abzufangen. Es wird vermutet, daß die Frau, die sich in dem Wagen Nelsons befand, schwer verwundet ist. Nelson wird seit der Erschießung Dillingers von der ganzen Polizei Amerikas unausgesetzt gesucht.

Matuschla wieder an die österreichischen Behörden ausgeliefert. Budapest. Der vom Budapester Straffenat zum Tode verurteilte Attentäter Matuschla wurde gefesselt und unter ständiger Bewachung in einem Kraftwagen an die österreichische Grenze gebracht und dort den österreichischen Behörden ausgeliefert, da Matuschla noch eine dreijährige Strafreise in dem österreichischen Zuchthaus Stein abzudienen hat.



Ist Ihr Einkommen auch klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Mit kleinen monatlichen Einzahlungen kann man schon ein ansehnliches Kapital versichern als Vorsorge für einen vorzeitigen Tod und für das Alter sowie für die Aussteuer und Ausbildung der Kinder. Eine Lebensversicherung als Weihnachtsgeschenk kann jeder erschwingen; nach der ersten Einzahlung sind Sie versichert. Gibt es eine wertvollere Gabe als diesen Familienschutz?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgebauens.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Die Wetterlage ist in einer grundlegenden Umstellung begriffen. Das seit 10 Tagen über Mitteleuropa liegende Hoch liegt zwar auch jetzt noch da, aber es dehnt sich infolge des anhaltenden, verbreiteten Luftdruckanstiegs über Island und Skandinavien nach Norden aus. Da zu gleicher Zeit eine Abwanderung der letzten Nordmeerstürmungen nach Rußland im Gange ist, werden unserem Bezirk allmählich kühlere Luftmassen zufließen. Damit dürfte dann die seit 8 Tagen anhaltende Zeit ständig stark übernormaler Temperaturen beendet sein.

Aussichten für den 30. November: Schwache Winde wechselnder Richtungen, wolfig, zeitweise heiter, Frühnebel, kälter.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Nies.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Karl Eilers, beide in Westerstede. Druck und Verlag Eberhard Nies, Westerstede (Neb. Dr. Hermann Nies, Westerstede). D. A. X. 3129.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche in Westerstede. Sonntag, 2. Dezbr., 1. Advent, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für die Seemannsmis-sion. 11 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Kirchengang der Konfirmanden. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
In Schaufen. 10 Uhr: Gottesdienst. 11,15 Uhr: Kinder-gottesdienst.
In Schott. 5 Uhr: Gottesdienst.
Evangelische Jugendschar Westerstede. Im Konfirman-densaal von 8-10 Uhr. Sonntagabend: Jungmädchen-bund.
Kirche zu Bad Zwischenahn. Am 1. Advent, 2. Dezbr., 10 Uhr: Gottesdienst. Ausstellung des heil. Abend-mahls. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3,15 Uhr: Ver-sammlung der konfirmierten Knaben im Konfirmanden-zimmer.
Kirche in Apen. Sonntag, 2. Dez., 1. Advent. 10 Uhr: Gottesdienst. Kirchengang der Konfirmanden. Anschlie-ßend Beichte und heil. Abendmahl. 2 Uhr: Kindergot-tesdienst. — Donnerstag, 7,30 Uhr abends: Bibelstunde in der Pastorei.
Evangelische Gemeinde. Sonntag, vorm. 10 Uhr und nachm. 4,30 Uhr: Predigt in Westerstede. (Die Versammlung am Vormittag in Felde fällt aus.) Mittwoch, abends 8,15 Uhr: Gebetsstunde.
Methodistengemeinde Westerstede. Sonntag, 10 Uhr: Got-tesdienst. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 5 Uhr: Predigt.
Methodistengemeinde Edewecht. Sonntag, 9,45 Uhr: Got-tesdienst. 11 Uhr: Sonntagschule. Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr: Sonntagschule in Westerscheps bei Herrn Lütchen. Nachm. 5 Uhr: Jugendstunde. 7 Uhr: Ad-ventsfeier für jedermann. Dienstag, abends 7 Uhr: Predigt in Westerscheps bei Herrn Lütchen. Freitag, abends 7 Uhr: Predigt in Kleefeld bei Herrn Fr. Rose.

Anordnungen der Behörden

Entschuldungsverfahren beim Amtsgericht Westerstede.
Beim Amtsgericht Westerstede ist das Entschuldungs-verfahren eröffnet worden über die landw. Betriebe des Bauern Gerb Dietrich Bemtlen in Achshausen, des Bauern Gerhard Tönjes-Debe in Süd-Edewecht, des Landwirts Anton Neil in Hengstfordersfeld, des Landwirts Johann Gerhard Bruns in Rahshausen, des Landwirts Hermann Heinrich Schröder in Speden, des Landwirts Fritz Lüttmann in Achshausen, des Bauern Georg Bley in Feddeloh II, des Bauern Johann Meyerjürgens in Hellemoor, des Bauern Wilhelm Schröder in Ohrwegersfeld und des Bauern Johann Dupens in Holtwegersfeld.

Anzeigen.

Verpachtung von Weideländereien.

Herr Konjul S. Jiffer zu Emden läßt von seiner zu Schollers-feld belegenen Landstelle die bisher von Büntjen, Ernst, Stindt und Sturhahn genutzten

Weide- und Ackerländereien

in beliebigen Abteilungen am
Sonabend, dem 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in Ernst'schen Wirtshaus zu Schollersfeld zur öffentlich meist-bietenden Verpachtung aussetzen. Pachtlichhaber ladet freundl. ein
Westerstede. **Fritz Achtermann, Aukt.**

Zu kaufen gesucht gebrauchte
Ackerwagen
sowie 1 gebr.
Rollwagen.

Angebote unt. Nr. 8010 an die
Gesch. des „Ammerländer“ erb.

Eine gute
blaue Mütze
kauft man bei
Emil Stiefs,
Halsbek.

Inserieren
bringt Gewinn!

Zu verkaufen eine junge, trächtl.,
hornlose Ziege.
Joh. Vahlenkamp,
Breschen-Bokel.

Reines Blut.
Gesunder Mensch

durch eine Kur mit dem bekannten
Apotheker G. Köhlers
Schweizer
Blutreinigungstees
„Gekalax“
Er ist kein einfacher Abfüh-
tee, sondern ein Gefäß- und
Aderreiniger. Wer ihn ge-
brauchte, lobt seine Wirkung
Zu haben in den
Apotheken Westerstede u.
Augustfehn.

Strickmützen
hübsche Neuheiten billig.
Hoffmann.

In der General-Versammlung vom 5. Mai 1934 wurde die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die Unterzeichneten wurden zu Liquidatoren gewählt. Alle, welche noch Forderungen an die Genossenschaft haben, wollen ihre Rechnung einreichen bis zum 1. Januar 1935.

Westerstede, den 26. November 1934.
Elektrizitätsgenossenschaft Westerstede
e. G. m. u. H. in Liquidation.
H. Börjes, H. Meyerrenken W. Gottna.

Westersteder Tonlichtspiele.
Sonntag den 2. Dezember, abends 8,15 Uhr, und nachmittags 4 Uhr für Jugend und Auswärtige.
Einladung zum Regimentsfest!



Die vier Musketiere
Ein Tonfilm der Kameradschaft, dessen Thema die Menschen auf der ganzen Erde angeht, mit Brauereiwetter, Kamper, Siedel, Westermeyer, Käthe Haak, Carsta Böck, Veselott Schaak.
Die vier Musketiere kein's lust'ge Brüder! Ihre Heiterkeit wirkt ansteckend. Alte Soldaten, durch Kameradschaft verbunden, können im Kampfe nicht untergehen.
Das Publikum wird lachen und dann sich erkennen, daß in diesem Film ein tiefer Sinn enthalten ist! Ein Tonfilm, den man nicht veräußen sollte. — Ausgewähltes Bespielprogramm und die töuende Wochenschau.
Karten im Vorverkauf 80 Bionia, Abendkasse 1 Mark.

Männer-Gesangverein „Einigkeit“,
Westerloy.

Am Sonntag, dem 2. Dezember 1934:

Sängerball
in Georg Willjes Gasthof hier. Beginn 19,30 Uhr.
Gesangsvorträge. — Erstklassige Musik.
Zahlreichen Besuch erbitten:
Georg Willjes. **Der Vorstand.**

Motorchiff „Verda“ ist mit
Schermbeker
Falz-
und Hohlziegel
unterwegs.
Fr. Lüers, Apen.

Feinsten
Bienenhonig
Brustzucker.
Heinr. Deeken.

Korbweiden
beste Qualität, abzugeben.
Aug. Oltmanns.

Vreschen-Bokel.
Am Sonntag, dem 2. Dezember
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein:
Fr. Meiners.

Advents-Kerzen
Baumschmuck
Fritz Schneider.
Helle.

Am Sonntag, dem 9. Dezember:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlichst ein:
Der Turnverein.
G. Wachtendorf.

Apermarck, den 27. 11. 34.
Für die liebevolle Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben
Verstorbenen sagen wir hiermit
unsern
herzlichsten Dank.
Helene Hullmann, geb. Hobbie,
nebst Kindern und Angehörigen

Riesen-Auswahl!!
Preise enorm billig!!
Das allergrößte Lager und die schönste Auswahl
bringt meine
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaren, — — Puppen,
Puppen-Zubehör- und Ersatzteilen,
Baumschmuck, — Geschenk-Artikeln
aller Art usw.
Fritz Schneider.

Kennen Sie schon den neuen
„Lingel“ Schlager:
Den genagelten **Herrenstiefel**
für nur 8,50 Mk.?
Alleinverkauft
J. H. Tebje, Apen

Manöverball
am 2. Dezember 1934
im **Wittenheim.**
2 Musikkapellen. Stimmung — Humor.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt einjchl. Tanz 0,50 RM.
Wir laden hierzu freundlichst ein:
Motorsturm 23/M63 Westerstede.

Zwischenahner Lichtspiele.
Unsere Spielfolge bringt am nächsten Sonnabend, dem 1. Dezbr. und Sonntag, dem 2. Dezember, abends 8,30 Uhr, den großen Kriminal- und Abenteuerfilm



RADIO POLIZEI PATROUILLE
Ein packender, amerikanischer Großtonfilm in deutscher Sprache. Amerikas Polizei im Kampf gegen die Unterwelt, gegen ihre Schliche und Verbrechen. Das Radio als Helfer der Polizei. Ein Film, packend von Anfang bis Ende. — Dazu: Augengläser (Vestfilm), Auf falscher Fährte (Kurztonfilm), Die geheimnisvolle volle Uhr (Kurztonfilm) und Die tönende Ufa-Woche.

Ein Beweis Deiner Opferfreude:
Die Türplakette des W.H.W.



Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Anni Eilers
Hermann Oltmanns
Aßwege. Querenstedermühle.
Empfang am 2. Dezember in Aßwege.

Aus der Heimat - für die Heimat.

Westerstede, den 29. November 1934.

Zauber der Andreasnacht.

Zum 30. (29.) November.

Der Andreasstag, der 30. Tag des Rebellens, war immer berühmt als Lusttag, der nach dem Volksglauben für die künftige Witterung von großer Bedeutung sein soll. Er gilt aber auch von jeher als ein Tag, an dem mancherlei Heimgisches und Verborgenes ans Licht kommt, und an dem man bei Beachtung gewisser Bräuche die Zukunft voraussehen kann. Die Zukunftsbedeutung spielt sich aber nicht am Andreasstages selbst, sondern schon in der Nacht vorher, der Andreasnacht, auch Andreasabend genannt, ab.

Selbst in der Neujahrsnacht werden nicht so viele Fragen an das Schicksal gestellt wie in der Andreasnacht. Besonders bedeutungsvoll ist das Bleigießen. Es kommt nur darauf an, die Bleifiguren richtig zu deuten. Bei nahe noch schwieriger ist ein zweiter „Zauber der Andreasnacht“, der als Apfelschalenwerfen bekannt ist. Man schält einen Apfel so, daß die Schale nicht zerrissen wird, wirft das geschälte Band der Schale hinter sich und schickt sich dann an, den Buchstaben, den die hingeworfene Schale ungefähr darstellt, herauszudeuten. Dieser Buchstabe soll den Namen, mindestens den Vornamen des künftigen Bräutigams erkennen lassen. In manchen Gegenden kennt man einen Andreaszauber mit Getreidelörnern. Die Körner, denen bestimmte Namen beigelegt werden, werden in eine Schale mit Wasser geworfen; je nachdem, wie sie sich bewegen, wie sie zueinander- oder auseinanderstreben, soll der Ausgang einer Liebchaft sein. Von besonderer Wirkung ist immer die Feststellung des Berufes des künftigen Bräutigams. Mädchen, die gern heiraten möchten, werden mit verbundenen Augen an einen Tisch geführt, auf dem mancherlei Gegenstände liegen, von denen jeder einen bestimmten Beruf versinnbildlicht. Das Mädchen greift nun blind zu. Schlimm daran sind die Mädchen, die die Hand nach einer Tüte mit Salz austrecken: sie bleiben unverheiratet!

Der Heilige, dessen Gedächtnistag auf den 30. November fällt, war der Bruder des Petrus. Die beiden Brüder, Petrus und Andreas, sollen den Völkern an den Gestaden des Schwarzen Meeres das Evangelium gepredigt haben. Aus diesem Grunde wurde Andreas früher besonders bei den Russen geehrt.

—) Vortragsvereinigung Westerstede. Der auf Sonnabend, 8. Dezember, angelegte Lichtbildvortrag „Das neue Weltenerlebnis“ von Dr. Peter Sumpf muß wegen Verschiebung des Redners leider auf einen anderen Tag verschoben werden. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben.

Die Erfolge der Oldenburger auf der Milch-, Butter- und Käseschau in Hannover.
Wanderpreis: Volkerei Blauhand.
Siegpreis: Volkerei Ostern.

Ungefälschte Butter: 1a-Preis: Altjührden, Bad Zwischenahn, Barfel, Berne, Blauhand, Bodhorn, Carum, Hemmelle, Jaderberg, Jever, Kirchhatten Lönning, Neerstedt, Neuentkirchen, Oldenburg, Ostern, Rechterfeld, Rodenkirchen, Rüstringen, Ruhwarden, Schweierzoll, Stollhamm, Lettens, Westerstede, Wieselstede, Wildeshausen, Wüstring, Zetel.

1. Preis: Cloppenburg, Grüppenbüren, Hammelwarden, Holle, Lastrup, Steinkimmen.

2. Preis: Apen, Bodhorn, Cappeln, Ebewecht, Friesoythe, Garrel, Großenkuhlen, Hude, Lindern, Neuentkirchen, Nordenham, Rastede, Reheim, Wardenburg.

Gefälzene Butter: 1a-Preis: Barfel, Delmenhorst, Hammelwarden, Jaderberg, Rüstringen-Neuende, Schwichtener; 1. Preis: Althorn, Neuenburg, Rastede, Strüchhausen; 2. Preis: Hüntlofen, Oldenburg (Milchzentrale Jhms), Wechia.

Milch, Markenmilch: 1. Preis: Meyer-Blöherfelde, Meier-Berg-Cloppenburg; 2. Preis: Dtholt-Nordenham-Atens.

Dauererhitzte Milch: 1. Preis: Bad Zwischenahn, Wechia, Blauhand, Delmenhorst, Grüppenbüren, Nordenham, Oldenburg, Stollhamm.

Kurzerhitzte Milch: 1. Preis: Neuende-Rüstringen. Hoherhitzte Milch: 2. Preis: Strüchhausen.

Käse: 2. Preis: Hookfel, Rüstringen.
Die oldenburgische Aussteller haben ganz hervorragend abgeschnitten. Selbst die hannoverschen Zeitungen bestätigen, daß Oldenburg an der Spitze liegt.

Entdeckungserreisen auf dem Dachboden.

Ein Anlaß, manches wertvolle alte Stück zu retten, in einem Heimatmuseum vor dem Untergang zu bewahren und den Nachfahren zu erhalten, ist die überall in Gang gesetzte Entrümpelung der Böden. Spaziergänge auf Dachböden können bekanntlich zu Entdeckungserreisen werden. Was sich da unter Ruß und Schmutz, zwischen wirklichem „Gerümpel“ nicht alles finden läßt! Da gibt es alte Figuren, vielleicht mit verblichener Oberfläche und gebrochenen Gliedern, Bilder, die unter einer Staubschicht kaum erkennbar sind, Möbel, von der Renaissance über das Barock und Rokoko bis zum Neudecker: besonders Stühle, wenn auch ohne Verzüge und mit wackligen Beinen, Kästen, Kommoden, Truhen, schmiedeeiserne Firmenschilder und andere Eisenarbeiten, Waffen, alte Uhren und andere Instrumente; Zeugnisse ebemaliger Heimarbeit und kunstgewerblicher Produktion: Bestühle, Spinnrädchen, Modelle für Wachs und Marzipan, Druckstöcke usw., Gefäße aus Ton und Porzellan, Glas und Rinn. In den Kisten ruhen Stoffreste und Handarbeiten, Trachten und Trachtenstücke oder Urkunden und Bücher, die wegen ihres Inhalts oder ihres Alters der Bibliothek des Heimatmuseums einverleibt werden können. Ferner finden sich Spielzeug, Krippen- und Krippenbestandteile aus alter Zeit. Und tausend andere Kleinigkeiten gibt es, die in Speichern oder selbst in Wohnungen einzelner bedeutungslos sind, in Museen gesammelt aber dazu beitragen können, ein Gesamtbild der Lebensform unserer Vorfahren darzustellen.

Entstehen Zweifel, ob ein Gegenstand für ein Museum von Bedeutung ist, so überlege man sich den Unterschied zwischen Massenware bzw. Kitsch auf der einen und Handarbeit oder Handarbeit nahestehender Technik auf der anderen Seite. Nur letztere, dies aber in den meisten Fällen, ist wert, der Zukunft überliefert zu werden.

—) Garnholt, 28. Nov. In einer öffentlichen Versammlung, veranstaltet von der NSDAP Ortsgruppe Linswege, sprach gestern abend bei Harns Pq. Appel, Bremen, Redner, der selbst aus der Geburtsstadt des Nationalsozialismus stammt, schilderte nochmals den Werdegang der NSDAP. Von der Entstehung der Partei in München über den 9. November 1923 bis in die heutige Zeit, verstand Pq. Appel es, seine Zuhörer in den Bann zu ziehen. Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer konnte Zellenleiter Pq. D. Hobbiebrunten die Versammlung schließen.

—) Dtholt, 29. Novbr. Gottesdienst. Hier ist Sonntag 5 Uhr Gottesdienst.

—) Bad Zwischenahn, 29. Nov. Die Müllabfuhr ist jetzt neu geregelt. Der Wagen der Gemeinde fährt von dieser Woche ab zweimal, und zwar jeden Mittwoch und Sonnabend. Die Müllabfuhr ist zu einer Einrichtung geworden, die hier niemand wieder missen möchte.



Weihnachten!

Ihre Festgebäck gelingt vorzüglich mit
Dr. Oetker's Backpulver „Bodini“!
Mein Rezeptbuch gibt Ihnen viele Anregungen. Ladenpreis 20 Pf.
Dr. August Oetker / Bielefeld

WEGE, DIE DIE LIEBE WEIST

Roman von Gert Rothberg.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

Fritz Farnhorst aber blickte auf den Mann, der still dalag. Jäh aus dem Leben gerissen. Und er, Farnhorst, hatte dieses Leben schützen wollen! Schonen! Weil es auf jeden Fall erhalten bleiben mußte.

Es war anders beschlossen worden! Richard Feller war tot.

War seine Mörderin die eigene Frau? Oder hatte sie jemanden dazu angestiftet?

Wie furchtbar, daß er ihr solch eine entsetzliche Tat zutraute! Und wie froh er sein würde, wenn sich alles geklärt haben würde und Doris ohne Schuld dastand!

In dieser Tragödie ohne Schuld.

Er wünschte es ihr! Wünschte ihr, daß sie sich nicht diese schwerste Schuld aufgeladen!

Der Kommissar wandte sich an ihn:

„Sie sind doch der Herr Direktor von drüben?“

„Bis vor kurzem. Ich habe meinen Dienst bereits verlassen und blieb nur noch hier, weil ich eine private Angelegenheit erledigen muß. Auch meinen Haushalt muß ich auflösen.“

Die Erklärung war knapp, genügte aber eigentlich. Die Beamten sahen sich so eigen an. Aber er bemerkte es nicht. Er sah nur immerfort auf Richard Feller, der im Jörn und mit Verachtung von ihm geschieden war. In einem furchtbaren Irrtum war er befangen gewesen, als die harten Worte fielen. Nun war es nie mehr möglich, ihm die ganze Wahrheit zu enthüllen.

Wer hätte diese ganze Wahrheit enthüllen sollen? Doch nur Doris! Und die tat das niemals. Die log und trogl!

Die Herren von der Staatsanwaltschaft trafen eine halbe Stunde später auch ein. Nochmals eine ganz gründliche Untersuchung. Weinigende Fragen! Fritz Farnhorst spürte die Feindschaft gegen sich. Er sah die scheue Verachtung in den Augen des Vorarbeiters Fritsch. Und dann wunderte er sich nicht mehr!

Es war ja ganz natürlich, daß der Verdacht auf ihn fallen mußte, weil er doch entlassen worden war!

Für ihn, der seine eigenen Gedanken ja genau kannte, war dieser Verdacht lächerlich. Für die Beamten aber war er nabelnahe!

Und — war er selbst nicht hier an diesem alten Schuppen vorübergegangen? Verschwor sich alles gegen ihn? Baute ein tückischer Zufall die Brücken zu dem Mordverdacht?

„Würden Sie uns sagen, Herr Doktor Farnhorst, weshalb Sie entlassen wurden, nachdem doch zuerst Herr Feller Sie zu seinem Direktor machte und damit ein großes Vertrauen bewies, denn Sie sind noch jung?“

„Darüber muß ich schweigen!“

Die Antwort mußte ihm schaden, aber er konnte nicht anders handeln. Auf Kosten der Frau dort drüben in der schönen Villa wollte er sich nicht reinwaschen! Er wollte mit dieser Frau nichts mehr zu tun haben!

„Herr Doktor Farnhorst, es ist — es wird mir nicht leicht, aber bis der Fall geklärt ist — Sie werden verstehen! Und da zwischen Ihnen und dem Chef eine Differenz bestand, die Ihre Entlassung nach sich zog — so...“

„Ich verstehe vollkommen.“

Fritz Farnhorst lächelte ein seltsames, verlorenes Lächeln. Und dann schritt er zwischen zwei Beamten davon. Aber es sah aus, als unterhielten sich die drei Herren und schritten nebeneinander hin.

Einer der Beamten in Uniform war mit seinem Schäferhund eingetroffen. Einem großen, schönen, schwarz und gelb gefleckten Tier. Der Hund suchte eine Spur. Fand sie vielleicht auf diesem nassen, klebrigen Boden nur schwer.

„Was sagen Sie zu Farnhorst?“ fragte der eine der Herren in Zivil einen andern, der noch immer eifrig im Schuppen umherfuhr.

Der zuckte die Schultern, knurrte unfreundlich:

„Was soll man da groß sagen? Mir sieht's viel eher nach einer endlosen Tragödie aus, in die ein Mensch hineinkommt. Dieser Farnhorst ist im ganzen Leben kein Raubmörder und auch kein Anstifter, so viel steht für mich fest.“

Der fragende Kollege war sprachlos.

Mit welcher Sicherheit sprach denn da wieder mal der alte Thierhe? Und es war rein zum Totärgern: Der hatte immer recht! Dem seine Nase war die richtige polizeiliche Witterung! Also konnte man sich jetzt damit zufrieden geben, daß der „Schnüffler“ bereits eine Fährte hatte und den Ruhm allein einheimen würde.

— * —

Doris Feller schrie nicht auf, als man ihr die Nachricht vom Tode ihres Mannes brachte. Sie wurde nur ganz blaß und hatte Mühe, sich auf den Füßen zu halten. Aber da war auch schon der belebende Gedanke in ihr:

Ich bin frei! Seine Eifersucht war furchtbar! Keiner weiß, was hier zwischen den Männern vorging, und daß ich die Ursache war, daß Farnhorst entlassen wurde. Denn die Mitwisserin, diese gefährliche Marie, ist fort und kommt nicht wieder. Nun kann alles gut werden. Es braucht keiner zu wissen, daß Farnhorst nicht mehr Direktor war! Jetzt kann er hierbleiben. Ich bin die alleinige Herrin und werde tun und lassen, was mir beliebt. Und — Farnhorst ist auch noch frei! Er wird hierbleiben! Jetzt kann er bleiben. —

„Gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl wurde ermordet. Erschlagen. In einem alten Geräteschuppen am Bahnhofsteig. Der Verdacht ist auf den entlassenen Direktor gefallen.“

Doris Feller blickte den schlanken Mann mit dem ernstesten Gesicht und den kühl blickenden, prüfenden Augen an. Ihre Lippen bewegten sich, aber kein Ton wurde hörbar. Doris sank in den Sessel, der hinter ihr stand. Sant ganz in sich zusammen. Bild freisten die Gedanken.

Farnhorst? Er? Ja, das war doch nicht möglich! Nachsüchtig war doch Farnhorst nicht? Wer wüßte denn das besser als sie?

Doris wußte nicht, daß sie dem kühl abwägenden Blick des Beamten ein Bild der Schuld bot.

„Gnädige Frau, ist Ihnen bekannt, weshalb Doktor Farnhorst entlassen wurde?“

Doris hob den Kopf. In ihren Augen lag Entsetzen. Was sollte sie antworten? Wenn nun Farnhorst schon alles gesagt hatte?

„Darf ich bitten, gnädige Frau?“

„Doktor Farnhorst wurde entlassen, weil mein Mann eifersüchtig auf ihn war!“

„Sol' Ich danke Ihnen!“

Ein wissendes Lächeln lag um den Mund des Herrn. Doris wollte sich erheben, sank aber im nächsten Augenblick ohnmächtig zusammen.

Der Beamte dachte: Komödie! Aber dann sah er die bläulichen Schatten unter den Augen der Frau. Er sah den schmerzlich verzogenen Mund.

Da öffnete er die Tür, rief nach der Dienerschaft. Ein Diener und ein ältliches weibliches Wesen kamen gelaufen.

„Ihre Herrin ist ohnmächtig. Rufen Sie den Arzt! Und jemand muß bei ihr bleiben, sie darf keine Minute allein sein.“

Dann ging er. Aber kurz danach kamen schon zwei andere Herren. Der eine setzte sich ins Nebenzimmer, und der andere bewachte draußen das Haus.

— * —

(Fortsetzung folgt)

—) **Bad Zwischenahn, 29. Novbr.** Die Pflasterung der Hauptstraße ist jetzt beendet. Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit die Arbeiten durchgeführt worden sind; das konnte dadurch erreicht werden, daß mehrere Kolonnen eingesetzt wurden, die gleichzeitig an mehreren Stellen die Straße in Angriff nahmen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den Marktplatz der neuen Straßenführung anzupassen. Die Hauptstraße hat hier am Marktplatz eine neue, sehr tief liegende Kurve erhalten; die Arbeiten wurden durch das Lieferlegen des Straßenkörpers noch besonders schwierig, sie waren aber mit Rücksicht auf die Häuser notwendig, weil diese sonst eine zu tiefe Lage erhalten hätten. Die Anlieger und insbesondere die naturgemäß unter der Isolierung gelittenen Geschäftskreise hoffen, daß die Fertigstellung der Fußsteige jetzt auch mit dem gleichen Eifer betrieben wird. Bekanntlich hat der Ort dafür die Kosten in Höhe von 2000 RM. unter der Bedingung bewilligt, daß er von dem Landeselektrizitätsverband die Rückvergütung in der erforderlichen Höhe erhält.

—) **Bad Zwischenahn, 29. Nov.** Zu Gunsten der Winterhilfe finden hier am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz beim Schützenhof eine Reihe interessanter Handballspiele statt, zu der unsere Arbeitsgemeinschaft des Turn- und Sportvereins die Bevölkerung besonders herzlich einladet. Jeder Sportsfreund muß erscheinen, er bekommt durch seine Teilnahme die Verbundenheit mit dem WSW!

—) **Bad Zwischenahn, 29. November.** Die NSDAP Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte bemüht sich, einen geeigneten Raum zu bekommen, der in erster Linie zur Unterbringung der aus der Kleiderammlung zusammengekommenen Sachen dienen soll. Als solcher ist ihr jetzt das frühere Atelier unserer Photographin v. Oven zur Verfügung gestellt worden, und zwar unentgeltlich, es entstehen lediglich einige Kosten für die Einrichtung. Der Raum ist sehr gut für den Zweck geeignet, es ist auch in Aussicht genommen, hier künftig die wöchentlichen Nähnachmittage der NS-Frauentenschaft abzuhalten.

—) **Bad Zwischenahn, 29. Nov.** Kohlfahrtler ziehen wieder durchs Land. Das Ammerland ist jedes Jahr ein Hauptanziehungspunkt für die Kohlfahrer im Oldenburger Land, die Zwischenahner Gemeinde steht dabei mit an erster Stelle; denn unsere Wirte wissen, was zu einem deftigen Kohlessen gehört und wie es ausgegossen sein muß. Bei dem auf dem Ammerland ja längst sprichwörtlich gewordenen Begriff von der Qualität der Schweineerzeugnisse ist es durchaus natürlich, daß auch seine Kohlessen Landesruf erhalten haben, denn bei unserem Nationalgericht spielen die Schweinernen Zutaten eine Hauptrolle. Der Anfang mit den diesjährigen Kohlfahrern ist gemacht, man begegnete ihnen schon an den letzten Sonntagen auf den Landstraßen. Für die nächste Zeit liegen bei unseren Wirten zahlreiche Anmeldungen auswärtiger Vereine und Gesellschaften vor.

—) **Apn, 28. Nov.** Für die am 1. Dez. aus dem Dienst scheidende technische Lehrerin unserer Gemeinde, Käthe Schröder, tritt Frä. Gertr. Ruhstrat-Oldenburg hier wieder ein. Ab 1. Nov. unterrichtet Lehrerin W. Olmer, der von Wiemsdorf h. Debesdorf nach Apn versetzt ist, (1/2 Stelle) an der hiesigen Volksschule.

—) **Apn, 28. Nov.** Der Gemeindevorstandsführer Koppenburg ist zum besonderen Stellvertreter des Standesamts der Gemeinde Apn bestellt worden.

—) **Apn, 28. Nov.** Die Monatsversammlung des hiesigen Turnvereins wies einen erfreulich starken Besuch auf. Der Vereinsleiter W. Meyer gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung im Hinblick auf den Totensonntag mit kurzen Worten der toten Turnbrüder, die im großen Völkerringen und in den Kampfabern der Bewegung unseres Führers für Heimat und Vaterland ihr Leben opferten, damit wir leben. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Toten in stillem Gedenken von den Plätzen. Anschließend berichtete der Vereinsleiter über den Zusammenschluß aller Leibesübungs treibenden Vereine und Organisationen des Reichsbundes für Leibesübungen zu Arbeitsgemeinschaften, den Orts- bzw. Amtsgruppen des N. f. L. Zu diesen Ortsgruppen gehören u. a. Vertreter der Behörden, SA, SS, SA und des BDM, ferner eine Vertreterin des Reichsfrauenausschusses für Leibesübungen, ein Vertreter des Sportamts „Kraft durch Freude“ an. Als Vertrauensmann für das Amt Ammerland ist Frä. A. Dubenhorst, Bad Zwischenahn, eingesetzt. — Im Kampf gegen Hunger und Kälte wird sich — wie stets, wenn es für eine gute Sache geht — der Turnverein auch in diesem Winter wieder nach Kräften zur Verfügung stellen. — Der Stoffplan für die völkische Aussprache des Jahres 1935, das gleichzeitig das Jahr der olympischen Schulung sein wird, wurde zur Verlesung gebracht. — Für das Ganturnfest 1935, das in Bremen vom 18. bis 21. Juli stattfindet, warb der Vereinsleiter ebenfalls kräftig. — Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung gedachte er mit ehrenden Worten der scheidenden Turnschwester und bewährten Lehrerin unserer kleinen und großen Turnerinnen, Käthe Schröder, die in der Zeit ihres Dienstes als technische Lehrkraft der Gemeinde im Turnverein Apn wertvolle Aufbaubarbeit geleistet hat. Als Zeichen der Anerkennung überreichte der Vereinsleiter im Namen des Vereins der Turnschwester ein sinniges Andenken, ihr für den ferneren Lebensweg alles Beste wünschend. Nachdem noch einige frisch-fröhliche Turnerlieder gesungen und der Turnbruder W. Meyer „Tante Dibermeier“ eins ihrer vielen „Erlebnisse“ hatte erzählen lassen, wurde die Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

—) **Augustshn, 28. November.** Kontrolle der Preisschilder. Von der Genbarmerie wurde in unserem Ort die Kontrolle der Preisverordnungen und des Ausganges von Preisschildern durchgeführt. Bei einigen Gewerbetreibenden wurden keine Preisschilder angetroffen, die nun nach Aufforderung ausgehängt werden müssen.

—) **Edewecht 29. Nov.** Der Kirchenrat der evgl.-luth. Kirchengemeinde Edewecht hielt im Konfirmandenzimmer eine Kirchenratsitzung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Pastor Hanfmann, wurde zunächst die Kirchenrechnung für das verflossene Geschäftsjahr bekannt gegeben. Die Rechnungen sind von den Kirchenratsmitgliedern Hellwig und Nordmann geprüft; besondere Bemerkungen hierzu nicht gemacht, und die Rechnungen für festgesetzt erklärt. Weiter wurden alsdann verschiedene Berichte gegeben. In vorletzter Sitzung beschloß der Kirchenrat die Heizungsanlage in der Kirche überholen bzw. erneuern zu lassen. Da von sachmännlicher Seite fehlerhaft wurde, daß eine Ueberholung nicht

in Frage käme, wurde eine große Sch-Heizanlage gekauft und bereits eingebaut. Die Anlage funktioniert tadellos und erfüllt ihren Zweck insbesondere auch in der Hinsicht, daß jetzt an allen Stellen der Kirche fast gleichmäßige Wärme herrscht. Der Bericht über die kirchliche Woche lautete ebenfalls günstig. Der Besuch der Vorträge, die von dem Volksmissionar Münster, Berlin-Steglitz, gehalten wurden, war wiederum ein sehr guter. Die Besucherzahl stieg von Abend zu Abend. Leider mußten wegen des Totensonntages die letzten beiden Vorträge ausgesetzt werden. Beim Glockenturm sind ebenfalls einige Erneuerungsarbeiten nötig geworden; wir berichteten bereits darüber. Es ist festgestellt worden, daß einige Läger, die aus starken Eichen bestehen, nicht mehr in Ordnung sind. Sie sollen nunmehr durch neue Läger ersetzt werden. Die Holzkommission des Kirchenrates wurde beauftragt festzustellen ob noch schlagreifes Holz in den Büschen vorhanden ist. Bejahendensfalls soll ein Holzverkauf angefragt werden und aus dem Erlös die durch die besonderen Erneuerungsarbeiten entstehenden Unkosten bestritten werden. Falls der Erlös aus dem Verkauf groß genug ist, ist geplant durch Zurücklegung der Orgel einen größeren Platz auf dem Orgelboden zu schaffen. Diese Arbeit ist besonders notwendig und auch schon seit Jahren angestrebt worden, um dadurch dem Kirchenchor die Möglichkeit zu geben, von dieser Stelle aus singen zu können. Beschlossen wurde aus der Kirchenkasse einen Betrag von 50 RM. für das Winterhilfswerk zu spenden. Nachdem noch verschiedene weniger wichtige Angelegenheiten erledigt waren, gab der Vorsitzende noch einen Bericht über die kirchenpolitische Lage.

—) **Edewecht, 29. Nov.** Ueber schlechtes Licht muß man augenblicklich wieder häufiger Klagen hören, wahrscheinlich verursacht durch größere Motoren, die noch in den Abendstunden in Betrieb sind, obwohl dieses gemäß den Satzungen des Landeselektrizitätsverbandes Oldenburg verboten ist. Es dürfte angebracht erscheinen, an eine Mitteilung, die der Landeselektrizitätsverband vor längerer Zeit an die Kraftstromabnehmer ergehen ließ, zu erinnern. Hierin wird gesagt: Durch den am 1. April in Kraft getretenen allgemeinen Landes-Elektrizitäts-Tarif sind die Strompreise erheblich gesenkt worden. Diese günstigen Preise können nur aufrecht erhalten werden, wenn der Gebrauch größerer Motoren in den Abendstunden und zwar von 16 bis 20 Uhr während der Monate November, Dezember und Januar, insbesondere für Dreschen, Mahlen und Häckelschneiden, unterbleibt. Um die Preise der Allgemeinheit erhalten zu können, wird auf Grund Ziffer 11/2 der Allgemeinen Bedingungen des Landeselektrizitätsverbandes Oldenburg für die Versorgung mit elektrischer Arbeit in dieser Zeit die Benutzung der Motoren untersagt. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit der gesamten Stromentziehung und Berechnung mit erheblich höheren Strompreisen bestraft. — Im Interesse der Allgemeinheit sollte ein jeder diesen Anordnungen entsprechen.

—) **Barfeler Moor, 27. Nov.** Ein Jltiskampf in der Schlafstube. Dieser seltene Vorfall spielte sich vor ein paar Tagen an einem Morgen bei einem hiesigen Einwohner ab. Die Kinder hatten beim Verlassen des Schlafzimmers die Tür offen stehen lassen und sich auf die Diele begeben. In dem Moment, als sie die Diele öffnen wollten, sprang ein Jltis durch die Bodenlücke und hüpfte vorbei in die Schlafstube. Man holte schnell den Hund des Nachbarn und nun entspann sich ein harter Kampf, bis doch endlich der Hund als Sieger aus dem Kampfe hervorging.

Beginn des Nordenhamer Transchieberprozesses.

—) **Nordenham, 28. November.** Am Mittwoch vor-mittag begann im früheren Schöffengerichtssaal des Amtsgerichts eine außerordentliche Tagung der Großen Strafkammer Oldenburg, die sich mit dem im Frühjahr ds. Jrs. aufgedeckten Transchieberungen zu beschäftigen hat. Angeklagt sind der Betriebsleiter Hermann Schlötelburg, der Vorarbeiter Johannes Schutt, der Werkmeister Anton Wessels, sämtlich aus Nordenham, und der Kaufmann Hermann Luchterhand aus Geestemünde. Den ersten drei Angeklagten wird vorgeworfen, in den Jahren 1932 bis 1934 sieben Waggons mit Tran, der in der Cuxhavener Fischmehl- und Dampfstranwerke AG, Abteilung Nordenham, geklärt worden war, an den Kaufmann Luchterhand in Wesermünde verkauft und den erzielten Erlös für sich verbraucht zu haben, wodurch die Firma um insgesamt 20000 RM. geschädigt wurde. Dem Angeklagten Luchterhand wird vorgeworfen, die sieben Waggons unter der Hand gekauft zu haben, obwohl er wußte, daß sie unrechtmäßig abgesetzt worden waren, so daß er sich der gewerbmäßigen Hehlerei schuldig gemacht hat. Schließlich wird dem Betriebsleiter Schlötelburg noch vorgeworfen, im Juli 1932 für seine Firma Gelder ein-liefert, sie aber nicht abgeliefert zu haben. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgesehen. 34 Zeugen sind in dieser Sache geladen. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Wisser und Ehlermann-Oldenburg, Dr. Althaus-Nordenham, Dr. Overbeck-Wesermünde und Dr. Ruhlen-lampff-Bremen verteidigt.

—) **Seefeld, 28. Nov.** Verhaftung eines flüchtigen Betrügers an der holländischen Grenze. Der bei der hiesigen Firma von Minden angestellte Bee war vor einiger Zeit nach Unterschlagung von 800 RM. Lohngebern nach Holland geflüchtet. Er wohnte in der Nähe der holländischen Grenze in einem Restaurant mit seiner Frau, die er hatte nachkommen lassen. Als das unterschlagene Geld aufgebraucht war, begann er auf Pump zu leben. Da er den Kredit nicht zurückzahlen konnte, wurde er über die Grenze abgeschoben, wo er von der deutschen Polizei sofort in Empfang genommen wurde.

—) **Wilbeshausen, 28. Nov.** Ein Haussohn wird vermisst. Seit dem 26. November wird der Haussohn Johannes Varnhorst vermisst, der am 11. Oktober 1903 geboren wurde. Der Vermisste hat am Montag morgen das Elternhaus ungeseligen verlassen und irt vermutlich umher, jedoch ist ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen. Er führte ein Herrenfahrrad mit rechts feststehender Pedale mit sich. Er trug einen dunklen Ueberzieher, dunkelgrauen Anzug, schwarze Schnürstiefel und eine blaue Mütze.

Filmzeitung.

Westerstöder Lichtspiele.
„Die vier Musketiere“, ein Tonfilm der Kameradschaft haben die Westerstöder Tonlichtspiele zum Sonntag, abends 8,15 Uhr und nachmittags 4 Uhr, auf den Spielplan gesetzt. In den vergangenen Jahren ist mit einem

beispiellosen Erfolg das Theaterstück von Siegmund Graf „Die vier Musketiere“ über die Bühnen Deutschlands gegangen. Jetzt hat es die Terra übernommen, dieses hochaktuelle Zeitstück zu verfilmen. Film und Theaterstück sind ein Hohelied auf die Kameradschaft, die in den Leidenslagen des großen Krieges geboren wurde, in der Nachkriegszeit viele Erschütterungen erlitt, aber nie untergehen kann. Der Tonfilm mit seinen großen Möglichkeiten hat dieses Theaterstück noch einrücksvoller gestaltet als die Bühne. Ein Tonfilm mit einem neuartigen Gesicht, der einen tiefen Sinn enthält.

Die vier Musketiere sind gleichzeitig ein folklorisches Denkmal der Stammesverbundenheit, der Volksgemeinschaft. Ein Hamburger, ein Berliner, ein Sachse und ein Bayer schlagen sich schlecht und recht durch die hartem Kriegsjahre, nehmen ein einmal in beruflichen Doppelarbeit einer französischen Madame Quartier, besorgen sich die nötigen „Koststoffe“ für die Mahlzeit, sind ein Herz und eine Seele, besonders auch in den Augenblicken des Gefechts, wo einer für den anderen steht.

Nun sind 14 Jahre vergangen. In einer schicksalhaften Garnison feiert man das Regimentstfest, das bewußt die Kameradschaft verjüngt und erneuert soll. Der Tag des Wiedersehens ist gekommen, aber es legt sich wie eine Mauer zwischen die vier Kameraden von einst: Standesunterschiede! Das Leben hat sie verändert. Meinungsverschiedenheiten treten auf und arten fast in einen Streit aus. Da setzt ein Heimkehrer aus Amerika den Musketieren die Köpfe zurecht. Dieses prächtige Thema ist jetzt verfilmt worden. Fritz Kampers, Erhard Siebel, Hans Brausewetter und Paul Westemeier tragen die Handlung. Es sind dieselben Schauspieler, die einst dem Bühnenstück zum Siege verholfen haben.

Rundfunk-Programme.

Deutschlandsender: Freitag, 30. November
6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Naehr. — 6.15: Berlin: Gemein-schaft. — 6.30: Tagesgespräch. — 6.35: Kiel: Kieler Drehteller-gemeinschaft. U. g.: S. Döring. — In einer Pause gegen 7.00: Naehr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.00: Senbepause. — 9.40: P. G. Mündig: Der Gemahls-taktus und Roberts Hofenboden. Zwei Landereien a. d. Scholle. 10.00: Naehr. — 10.15: H. Sidmann: Aus dem Tagebuch eines Forschungsreisenden. (Aufh.). — 10.50: Sportleben im Rindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: 1. Weniger Fuhrmarkt auf dem Hof 2. Der Stallmist und seine Pflege. — Anshl.: Wetter. — 11.50: Gläubwünsche.
12.00: Köln: Das kleine Funkorchester. U. g.: Escholt. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Instrumentalmusik. (Schallpl.). — An-schließend: Wetter. — 13.45: Naehr. — 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Für die Frau: Was Mütter mit ihren Kleinen lesen sollten. — 15.40: Jung-mädelsstunde: Von großer Verführung.
16.00: München: Besprechung. Das kleine Funkorchester. U. g.: E. Klob. — 17.30: S. Claus und E. Möller: Die Wiener-Goblets einst und jetzt. — 17.45: Alle englische Mütter auf dem Emboso, Dr. Stadelmann spielt. — 18.15: Jungvögel für zu Strass, der Bimf, als Rennfahrer, Ausrüstung. — 18.45: Arbeitskamerad, du bist gemeint. Friedr. Bubendorf: Geheim-nisse des Spatens.
19.00: Das Gedicht; anshl.: Wetter. — Anshl.: Musikalische Weinarte, Ueberreich von Hanns Defner. — 20.00: Keme-lund; anshl.: Kurznachr. — 20.15: Reichsgesundheitswesen; Stunde der Nation: Lachende Poeteren. Eine literarische und doch vergnügliche Hörfolge. — 21.00: Die besten Tanzstücke der Welt. (Schallpl.). — 22.00: Wetters, Tages-u. Sportnachr. — 22.30: Stimme von Volk zu Volk: G. Thauer: Erlebnis und Er-fahrungen mit Himmland. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Struktart: Rundherum, das ist nicht schwer. Tangmuller der Kapelle W. Wende.

Hamburg: Freitag, 30. November
6.00: Zeit, Wetter, Dicht- und Gemüdebau. — 6.15: Gemein-schaft. — 6.30: Zeit, Wetter. — 6.35: Kiel: Kieler Drehteller-gemeinschaft. U. g.: S. Döring. — In der Pause 7.00: Zeit, Wetter, Naehr. — 8.00: Wetter, Hausfrauenfunk: Schöne Wäsche, Neuheiten in Leib, Tisch- u. Bettwäsche. — 8.10: Kur für Hamburg, Wese-burg, Magdeburg; Funkwerbung und Schallplatten. — 8.40: Funkhilfe. — 10.15: Schulfunk: 1934 — ein Dorf entsteht. Key-Winkel, das jüngste Dorf Deutschlands. (Tonfilm). — 10.50: Naehr. — 11.00: Schulfunk: Um Markt Marktstück: Höhe-lestlicher Hörspiel. — 11.30: Bremen: Blasorchester Niemann. 12.00: Markt und Käse. — 12.05: Zeit, Wetter, Binnen-schiffahrt. — 12.15: Bremen: Fortsetzung der Musik am Mittag. — 13.00: Börse. — 13.15: Wetter. — 13.20: Musikal. Kurzwel. — 14.15: Naehr. — 14.30: Furtwängler dirigiert (Schallpl.). — 15.00: Börse. — 15.40: Schiffsahrt: u. Luftverkehrsmitteln.
16.00: Berlin: Zur Unterhaltung: Sei vergnügt! — 17.30: 10 Jahre Bühnenbildner. Ein gemaltes Stück Groß-Hö. Theater-geschichte. Zweiggespräch mit S. Daniel. — 17.45: Ein Brief aus Kügen. — 18.00: Unsere Musikanten: Wer gibt? Ein Brief aus im „Roten Osten“. — 18.45: Franzfurter Abendzeit. Hamburger Eiernotierungen. Hamburger Frucht- u. Gemüsemarkt. Hamburger Hafenbericht. — 18.55: Wetter.
19.00: Regiment sein Straßen zieht. Mittw.: Musik u. Spiel-manns der Gauinspektion 1. U. g.: Musikführer Schlotmann. Ein Männerchor. — 20.00: Erste Abendmeldungen. — 20.15: Breslau: Reichsgesundheitswesen; Stunde der Nation: Lachende Poeteren. Eine literarische und doch vergnügliche Hörfolge. — 21.00: Der Schallplatten. Allelei: Reichsgesundheitswesen. — 22.00: Naehr. — 22.20: Musikal. Zwischenspiel. — 23.00: Stra-tin: Unterhaltungsmusik. U. g.: Kubi: Blato.

Marktberichte.
Zeverscher Schweinemarkt, 27. Nov. Das Angebot an Ferkeln und Käuferschweinen war etwas geringer als sonst. Der Handel war nur schleppend und es blieb ein geringer Ueberhang. Preise: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 5-7 RM., bis 8 Wochen alte 7-9 RM., bis 10 Wochen alte 9-12 RM., Käuferschweine bis 35 Pfg. je Pfund Lebendgewicht. Der Auftrieb zum Großviehmarkt betrug nur einige Stücke Hornvieh. Der Handel war hier ohne Bedeutung.

Deererucht- und Ruchviehmarkt, Leer, 28. Nov. Großviehmarkt. Rucht- und Ruchvieh. Antrieb: 430 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: hoch. Rucht- und frischmelke Kühe 1. Sorte gut, 2. Sorte gut, 3. Sorte mittel, hoch- und niederragende Rinder 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte langsam, Manfen langsam, läb-rige Bullen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte mittel, halb-jährige Kufälber gut, halb-jährige Bulltälber gut, 1-2-jährige güfte Rinder langsam, Kälber bis zu 2 Wochen langsam. Gesamttenz: gute, junge Tiere gefragt, sonst mittel. Preise: hoch. Rucht- und frischmelke Kühe 1. Sorte 420-475, 2. Sorte 340-400, 3. Sorte 210-325, hoch- und niederragende Rinder 1. Sorte 300-375, 2. Sorte 200 bis 300, 3. Sorte 160-250, Manfen 100-225, jährige Bullen 1. Sorte 300-400, 2. Sorte 240-300, 3. Sorte 100-225, halb-jährige Kufälber a) 110-140, b) 70-100, halb-jährige Bulltälber a) 150-250, b) 50-120, 1-2-jährige güfte Rinder 100-180, Kälber bis zu 2 Wochen 10-15 RM. Ausgefuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Antrieb: 78 Stück. Handel: langsam. Preise: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 8-9 RM., 6-8 Wochen alte 9-12 RM., Käufer 17-26 RM., Schafe 20-24 RM.

Der Winter steht bevor.
Kampf der Arbeitslosigkeit!
Kauft Arbeitsbeschaffungskasse!

Der Einkauf

Professor Fingersak, der berühmte Pianist, ging in ein Haushaltsgeschäft, um eigenhändig etwas für seine Frau zum Geburtstag einzukaufen. Sie wünschte sich ja immer etwas Praktisches, die Gute.

Er sah sich verschiedenes an und entschied schließlich für einen Satz metallblinder Kochtöpfe.

„Unverwundlich“, sagte die Verkäuferin. „Und was ist das eigentlich für ein Stoff?“ erkundigte sich Professor Fingersak.

Das ist Duraluminium.“

Professor Fingersak klopfte mit dem geordneten Mittelfinger der Reihe nach an alle Töpfe, entlockte jedem einen Ton und schüttelte den Kopf.

„Sprünge gibt es doch nur bei irdenem Geschirr“, belehrte die Verkäuferin.

Das ist es nicht, Fräulein, aber dies ist wie im Leben Duraluminium. Hören Sie doch — c, es, g, c. Das ist Moll-Aluminium.“

Die einzig glückliche Liebesgeschichte

Er sah sie immer nur von weitem und wagte nie, sich ihr zu nähern. Im Wachen und Träumen erschien sie ihm als die schönste, reizendste und beste Frau, die ihm je begegnet war. So oft er sie sah, fühlte er sich glücklich, aber eine große Ehrfurcht, eine unerklärliche Scheu hinderte ihn daran, eine Bekanntschaft mit ihr zu erzwingen.

Sie sah ihn immer nur von ferne. Sie wagte nie, ihn merken zu lassen, daß er ihr als der hübscheste, sympathischste und klügste Mann erschien. Sie hielt ihn für ihr Ideal — und gerade darum benahm sie sich noch zurückhaltender als sonst.

Das Ganze spielte während eines Ferienaufenthaltes. Sie lernten sich nie kennen. Zufällig reisten sie beide am gleichen Tage nach verschiedenen Seiten ab, um sich nie wieder zu sehen.

Aber manchmal sagte er: „Einmal habe ich eine Frau gesehen, die war mein Ideal!“ Und manchmal dachte sie: „So einen prächtigen Menschen trifft man auch nicht wieder im Leben!“ —

Das ist die einzige wahre und zugleich glückliche Liebesgeschichte, die es gibt.

Humor des Auslands

Er steckte einen Ring an ihren Finger und sie dann zärtlich ihre Hand.

„Entzückt wird sie zurück.“

„Nad“, sagte sie, „das geht nicht, alles am Platz!“ (Modern Society.)

Ein junger Bursche wurde beim Falschspielen erwischt und von seinen Partnern durchs Zimmer des ersten Stockes auf die Straße befördert. Ein Freund war ihm behilflich, seine Knochen zusammenzulegen.

„Was räst du mir zu tun?“ wurde er gefragt.

„Nur noch zu ebener Erde Karten zu spielen“, antwortete die unverfrorene Antwort.

(Answers.)

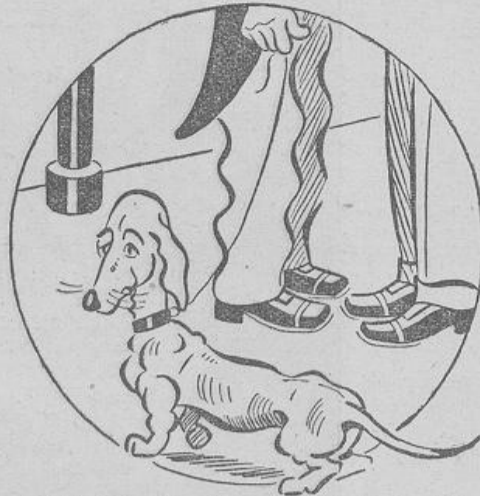
Schottischer Vater (im Theater, zu seinem Jungen, der sich über die Brüstung der Galerie hinausbeugt): „Gib acht, Johnny, und falle nicht hinunter. Draußen im Parterre kostet's einen Schilling mehr.“ (Life.)

Ein Hundeleben...

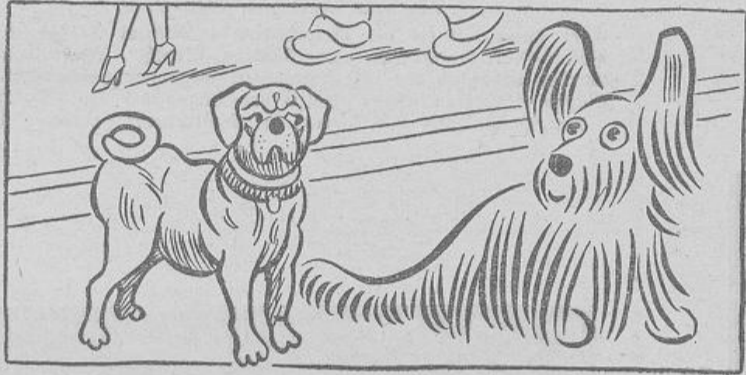
Die versägten Köter — aber lieb sind sie doch!



„Unerhört — er darf und ich nicht!“



„Dankel parieren nicht, meinen Sie? Na, wenn ich meinem sag: 'Waldi, gehst her oder nicht?!' — dann geht er auch her — oder nicht!“



Der Mops zum Sky: „Zu meiner Zeit trug man sich nicht so ver-rückt!“



„Sehen Sie doch, sehen Sie doch — so pfeifen Sie doch Ihrem Hund!“ — „Wie? Pfeifen Sie doch Ihrem Hummer!“



„Ich weiß nicht — es passiert auch rein gar nichts mehr in der Hundewelt —“

Aus einem Aufsatze des Kleinen Bob über die Giraffe:
„Die Giraffe ist stumm. Sie ist stumm, weil ihr Hals so lang ist und der Ton so lange braucht, bis er zum Munde gelangt.“ (Tits-Bits.)

Grace: „Der arme Junge! — ich muß seinen Antrag ablehnen. Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm den Schmerz etwas erleichtern könnte.“
Maud: „Bist du dumm! Laß ihm doch einfach sagen, du habest nicht so viel Vermögen, wie er sich einbildet.“ (Tits-Bits.)

Wenn ein Pessimist ein Haar aus seiner Zigarre zieht, flucht er ganz sicher; der Optimist betrachtet es mit Schmunzeln und sagt: „Na, 's ist demnach also keine Maschinen-Gemachte!“ (Puck.)

Immer kaufmännisch

Der Großindustrielle gab dem Bewerber um seine Tochter eine abschlägige Antwort. „Es tut mir leid“, sagte er kühl, „ich kann gegenwärtig auf Ihr Angebot, meine Tochter zu heiraten, nicht eingehen, aber geben Sie in meinem Büro Ihren Namen und Ihre Adresse auf, und wenn sich in absehbarer Zeit nichts Besseres findet, werden Sie noch weiter von mir hören.“

Der zerstreute Freier

Witwe: „Es tut mir leid, daß ich Sie nicht empfangen konnte, aber ich habe mir damals gerade mein Haar waschen lassen.“

Der Freier: „Ich weiß, ich weiß — diese Wäschereien schicken einem die Sachen oft tagelang nicht zurück.“

Rücklicht! Rücklicht!

„... ja“, erzählt die Kusine vom Lande, „wir müssen unsere Diensthofen wie Familienangehörige behandeln.“

„Wirklich?“ erstaunt die Hausfrau. „Das können wir in der Großstadt uns nicht erlauben, unser Personal verlangt die allergrößte Rücksicht.“

Das praktische Kind

Inge ist ein durch und durch modernes und praktisch denkendes Kind. Als man ihr neulich mitteilt: „Denk nur, Tante Vera hat wieder einen kleinen Jungen bekommen!“, da überlegt sie einen Augenblick und fragt dann interessiert: „Und was macht sie nun mit dem alten vom vorigen Jahr?“

Das Geld

Das Geld! Das Geld! Es ist der Teufel. Ein Kind der Hölle sicherlich, Ein Fluch der Menschheit, ohne Zweifel, Denn jeder will er nur für sich.

Das Geld ist Gift, gefährlich immer, Ein großes Uebel früh und spät, Und eins nur weiß ich, das noch schlimmer, Und das ist: wenn man keines hat!

Rückversicherung

Rnider und seine junge Frau machen einen Abendspaziergang. Am Himmel ist keine Wolke. Tausend Sterne funkeln. Die reinste Romantik. Plötzlich fällt eine prachtvolle Sternschnuppe am Horizont. „Rasch!“ ruft Rnider aus, „wünsch' dir etwas — aber nicht von mir!“

Vogelisch

„Kann ich noch ein Stück Kuchen haben, Mama?“

„Nein, Hänchen, der Kuchen ist für dich zu schwer.“

„Auch wenn ich ihn in beide Hände nehme?“

Ein bißchen Medisance

A.: „Da lese ich, daß schauspielerische Begabung etwas ziemlich Häufiges ist. Neun von zehn Menschen, steht hier, besitzen sie.“

B.: „Und der zehnte geht gewöhnlich zur Bühne.“

dunkle Färbung. Die Flanken sind mehrfach mit schrägen weißen Streifen verziert, während die Rückenfläche noch weit stärker mit weißen Flecken und Linien gepunktet ist. Im ganzen ist also die Färbung bei diesen Spinnen gerade entgegengesetzt wie sonst. Das hat aber seinen guten Grund, denn die Limphien spinnen waagerechte Netze, in deren Mittelpunkt sie in umgekehrter Lage hängen, so daß die dunkle Bauchseite nach oben weist. Diese empfängt also das stärkste Licht, die Rückseite das wenigste. Der umgekehrten Körperstellung entspricht genau die umgekehrte Verteilung der Schattierung des Körpers.



Der Elch gehört zu den wenigen, die im Dezember unter Schonzeit stehen...

Wald Feld und Heide

Jagd und Hege im Dezember

Die Verweidung — Petri im Winter
Freiheitsjagden belegen bis zur Mitte des Monats die Felder — Mümmelmann hat seine schwere Zeit. Schwarzwild tritt bald in die Kaufzeit und ergibt Gelegenheit zu Freijagden, wobei man auf führende Wachen zu achten hat, die allerdings eine Seltenheit darstellen dürften. Fang der Pelztiere — wenn überhaupt nötig — darf nach dem neuen Jagdgesetz auf keinen Fall mit dem Schuss vorgenommen werden. Wildbestand an Ginstern, Brombeerranken und Heidekraut sollten bei tiefen Verweidungen mit dem Schneepflug bloßgelegt werden. Fütterungen sind zu beschneiden. Niemals aber darf die Sorge des Weidmanns um sein Wild in Verhätlichkeit ausarten. Das Wild soll sich nicht randvoll an den Futterstellen, es soll auf den Füßen bleiben, soll sich selbst noch Nahrung dazu suchen. Es tritt sonst die Gefahr ein, daß der Bestand verweidlicht.

Der Fischen baut der Dezember die ersten kältesten Wälder. Viele Petrijünger sind es nicht, die dem Winter seine guten Seiten abzugewinnen wissen. Wo in den Fischen die Aesche vertreten ist, da muß bei

ihrem Fang der Regenwurm angeboten werden. Es heißen um diese Zeit Barsch, Döbel, Krotzauge, Karpfen. In Flüssen ist an milden Tagen auch der Karpfen regsam. Laichzeit haben: Forelle, Seeforelle, Saiblinge, Zelschen, Madui-Maräne, Quappe. Um die gegenwärtige Zeit spielt sich, soweit die Bachforelle dabei in Frage kommt, in den Bruthäusern der Züchter die künstliche Befruchtung ab. Hierbei erzielt man bis zu 90 Prozent Brut, während in den freien Gewässern nicht mehr als 10 Prozent das Licht der Welt erblicken.

Der Rauhaartedel

einer der von den meisten Jägern zum vielseitigen Jagdbetriebe gern benutzten Hunde, eignet sich in ganz vorzüglicher Weise nicht nur zur Bodenjagd, sondern auch zum Stöbern, Buschieren, zur Wasser- und Schweißarbeit. Neben seiner Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit zeichnet ihn seine vorzügliche harte Behaarung aus, die nicht nur gegen jede Witterung schützt, sondern auch das Arbeiten in dichten Schilf- und Dornengebieten ermöglicht. — Die Intelligenz dieser Hunde ist hochentwickelt, demzufolge sind sie leichtföhrig, wenn ihnen in der Jugend ein guter Gehorsam beigebracht wurde. Der Rauhaartedel gehört bereits im frühen Alter, d. h. mit 4 bis 4 Monaten, in das

Revier, damit er sich an der Seite seines Herrn drauhen umsehen kann und so bereits beim Heranwachsen in die Praxis eingeföhrt wird. An einer leichten, genügend breiten Lederhalsung nimmt man den jungen Hund zunächst — ohne ihn zu ermüden — auf kurzen Reviergängen mit, gewöhnt ihn allmählich an den Schuß, an das Ablegen und Bewachen von Rudschak usw. und bringt ihm allmählich bei, Fährten und Spuren zu zeigen. Es dauert nicht lange, und der Jögling wird mit Lust und Liebe seinen Herrn auf dessen Reviergängen begleiten, und dieser wird seine Freude an dem Gedeihen seines kleinen Jagdbegleiters haben.

Die Farbe der Spinnen

Bekanntlich ist bei einer großen Zahl von Tieren, und zwar sowohl bei wirbellosen wie bei Wirbeltieren, die Färbung an den Seiten und auf der Unterseite des Körpers von der des Rückens verschieden. Meist ist die Rückenfläche am dunkelsten, die Bauchseite am hellsten, und die Flanken halten in der Färbung die Mitte zwischen beiden. Durch diese Abstönung werden die Tiere weniger augenfällig und sie entgehen leichter der Beobachtung ihrer Feinde.

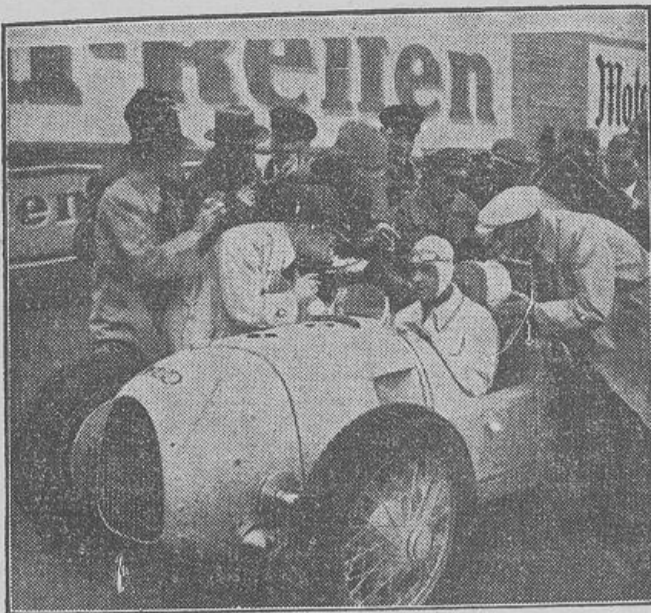
Von dieser allgemeinen Regel hat man eine merkwürdige Ausnahme festgestellt, die zugunsten der Ansicht spricht. Die Spinnen der Gattung Linyphia haben sämtlich auf der Bauchseite eine

Neue Filme, die im Europa-Filmverleih demnächst zur Uraufführung kommen.



Therese Krones und Ferdinand Raimund
zwei Sterne des Wiener Theaters um 1825
im Film!

In dem T. K. Ciné-Allianz-Film der Europa
Ihr größter Erfolg spielt Martha
Eggerth die Rolle der berühmten Wiener
Sängerin Therese Krones, die Ferdinand
Raimunds Bühnenwerke kreierte. Leo
Slezak stellt den Dichter Raimund dar.



Vor dem Start zum Weltrekord.

Carl Ludwig Diehl als Rekord-Fahrer Michael Tetjus in dem
Kallias-Film der Europa „Der fählerne Strahl“. Die Aufnahmen
wurden anlässlich des internationalen Auto-Rennens gedreht. Der
Wagen ist der berühmte Weltrekord-Wagen der Auto-Union, in
dem Hans Stuck vor kurzem die Weltrekorde gebrochen hat.



Friebl Gaerlin

spielt neben Dorothea Bied und Karl Ludwig
Diehl eine Hauptrolle in dem Kallias-Film der
Europa „Der fählerne Strahl“. Regie: Franz
Wenzler.



Martha Eggerth

spielt die Therese Krones in dem T. K. Ciné-
Allianz-Film der Europa Ihr größter Er-
folg. Der Film schildert den Aufstieg der
berühmten Wiener Sängerin Therese Krones,
die Raimund zur Bühne brachte.



Luise Ulrich und Adolf Wohlbrück

spielen die Hauptrollen in dem nach Motiven von Gottfried Keller
gedrehten Film „Regine“, den Erich Waschneck inszenierte.
(Foto: Janal-Europa.)



Luise Ulrich,

die Hauptdarstellerin in dem Erich-Waschneck-
Janal-Film der Europa „Regine“, der nach
Motive einer Erzählung von Gottfried Keller
gedreht wurde.

Weidwert und Fischweid im Dezember.

Der verflossene mittlere Herbstmonat war im all-
gemeinen der Abhaltung von Treibjagden auf
Hasen nicht günstig. Er war zu warm und trübe. Und
das ist ein Wetter, bei dem der Krumme durchaus nicht
laufen will. Er liegt so fest, namentlich in den
Schonungen, daß er den Treiber dicht bei sich vorübergehen
läßt, ohne sich zu rühren. Aufgestöbert, mit dem Fuß oder
dem Stock aus dem Lager gestochen, hat er das merk-
würdige Bestreben, nicht auf die Schützenlinie, sondern
von der Treiberkette nach rückwärtszulaufen, und sich bald,
meistens noch in demselben Jagden, wieder zu drücken. Daß
er sich vor dem Lärm der Treiber nicht fürchtet, kann man
auch bei Vorsteh- oder Kesseltreiben auf dem Felde be-
obachten, wo er meistens erst dann aus dem Lager fährt,
wenn der Treiber schon an ihm vorübergegangen ist. Und
da die meisten Menschen nicht imstande sind, einen Hasen
im Jagden zu erkennen, gehen die Treiber an ihn vorüber,
ohne ihn zu sehen. Da an einem solchen Tage manchmal
nicht der zehnte Teil der Hasen, die an einem klaren Frost-
tage geschossen worden wären, zur Strecke kommen, sind
trübe Novembertage wirklich nicht zur Abhaltung von
Treibjagden geeignet.

Hoffentlich bringt der Dezember noch das richtige
Jagdwetter. Er stellt heuer das deutsche Weidwerk zum
ersten Male in den Dienst der Winterhilfe. Die
Aufforderung des Reichsjägermeisters, das in
der Zeit vom 9.—16. Dezember geschossene Wild für die
Winterhilfe abzuliefern, wird nicht ungehört verhallen.
Der Abschuss von Rahtwild, Tieren und Hiden,
der ja nicht in das Belieben der Jäger gestellt
ist, sondern erfüllt werden muß, bietet bei jeder
Witterung keine Schwierigkeiten. Man kann also er-
warten, daß auch eine erhebliche Menge Rahtwild in
dieser Woche erlegt und der Winterhilfe abgeliefert wer-
den wird. Zu einer erfolgreichen Jagd auf Schwarz-
kittel dagegen ist Schnee erforderlich. Das Schwarz-
wild zieht so unfehlbar, daß mancher Jagdbesitzer keine
Ahnung hat, wenn eine Horde Sauen in seinem Revier
steckt. Und selbst ein fleißiges Abspüren auf sandigen
Böden oder einem an der Grenze aufgeschütteten Spur-
streifen gibt ihm noch lange nicht die Gewißheit, daß und
wo die Sauen in seinem Revier sich zur Tagesruhe ein-
geschoben haben. Da auch erst am 13. des Monats das
Erste Mondviertel am Himmel steht, wird auch ein nächst-
licher Anblick wenig Aussicht auf Weidmannsheil bieten.
Dagegen würde ein reichlicher Schneefall, der auch
in der Ebene einige Tage liehenbleibt, die Abhaltung
von Treibjagden sehr begünstigen, da man bei einer
„Neuen“ die Schwarzkittel nicht nur spüren, sondern auch
einkreisen kann. In den Mittelgebirgen, wo noch das
meiste Schwarzwild vorhanden ist, wird wohl bis dahin
genügend Schnee gefallen sein. Dann kann man mit guter
Aussicht Treibjagden abhalten.

In der Fischweid bereitet sich bereits die Winter-
ruhe vor. Der November mit seiner milden Witterung
ließ heuer noch die Grundangelei zu, weil die Weißfische
zwar schon größere Tiefen ausgesucht hatten, die jedoch
mit Hilfe der Kofle und des Gleitfloßes erreichbar waren,
sich aber noch nicht in ihr Winterlager an den tiefsten
Stellen der Gewässer zurückgezogen hatten. Damit erreicht
die Grundangelei im Dezember ihr natürliches Ende.
Bei offenem Wasser ist in Norddeutschland noch der Hoch-
fang mit dem Spinner und die Anwendung der Darre
möglich und manchmal recht lohnend, weil das diese
Sportart hemmende Kraut zu Boden gesunken ist. In
Süddeutschland wird dem Juchen noch eifrig nachgestellt.
Er steht jetzt auch schon an tieferen Stellen der Gewässer,
aber nicht so tief, daß man ihm nicht den Spinner oder
einen in ein Hafensystem eingespannten toten Fisch vor-
führen könnte. Da er erst im Frühjahr laicht, kann er
jetzt noch gefangen werden, während alle anderen Edelfische,
die in den Wintermonaten laichen, jetzt schon Schonung
genießen.

Dr. Fris Stowronnek.

Unser deutsches Spielzeug.

Die deutsche Spielzeugindustrie hat in diesen
Wochen, wie immer vor Weihnachten, ihre große Zeit:
ihre Erzeugnisse sind sehr begehrt und erregen, wo immer
sie öffentlich ausgestellt werden mögen, die Bewunderung
und die Freude von groß und klein, selbst von solchen,
die nicht gleich in der Lage sind, sich die schönen Spielwaren
zu kaufen. Die Großindustrie ist natürlich nicht jetzt erst
mit ihren Spielwaren auf den Markt gekommen; sie hat
alles seit langem fertig, und auch der Einzelhändler hat
längst alles auf Lager und beginnt nunmehr zu zeigen,
was für verhältnismäßig geringes Geld erstanden werden
kann. Die Spielzeugausstellungen mehrten sich, und das
nicht nur in den Großstädten, sondern auch — wenn auch
in bescheidenerem Maße — in kleineren Orten; denn
Kinder, die spielen und zu Weihnachten Spielzeug ge-
schenkt bekommen möchten, gibt es in der ganzen Welt.

Und in der ganzen Welt wird das deutsche
Spielzeug besonders gerühmt und geschätzt. Die
deutsche Spielwarenindustrie hat, wie so vieles andere,
schwere Zeiten durchgemacht, aber es ist zu hoffen, und zu
wünschen, daß sie sich bald wieder den Weltmarkt erobert.
Bis weit in das Mittelalter reicht die Geschichte des deut-
schen Spielzeugs zurück, wobei zu bemerken ist, daß seine
Anfänge natürlich noch viel weiter zurückliegen. Aus alten
Chroniken erfährt man, daß schon im 15. und 16. Jahr-
hundert nicht nur einfache, sondern auch schon recht kunst-
volle und zum Teil sehr kostspielige Spielwaren an-
gefertigt wurden. Die Kinder der Reichen bekamen ganze
Ritterturniere, große Jagden mit zahlreichem Gefier und
vielen Jägern, richtige Jahrmärkte und Messen, fremd-
ländische Karawanen, ansehnliche Wohnhäuser und
mancherlei anderes, das ins Große hinauskam. Das

Material für die Herstellung der Spielwaren war viel-
gestaltig: Holz, Weißblech, Zinn, Blei, Messing, Elfenbein,
Horn, Knochen, Pappe, Kautschuk, Leder, Glas, Porzellan,
Wachs — alles fand im Laufe der Jahrhunderte und Jahr-
hunderte Verwendung, und die Spielwarenherstellung
wurde rasch zu einer besonders wichtigen Industrie
Deutschlands.

Spricht man von Spielzeugstätten, so denkt man zu-
erst an Nürnberg, das sozusagen die ganze Welt mit
deutschen Spielwaren versorgte. Bis in die fernsten
Erdteile drang der Ruhm des Nürnberger Spielzeugs
und nicht nur der Ruhm, sondern auch das Spielzeug
selbst. Aber Nürnberg, so bedeutungsvoll es auch war,
war durchaus nicht der einzige Ursprungsort guten deut-
schen Spielzeugs: mit ihm wetteiferten Stuttgart und —
allerdings später erst — Berlin, das fleißige Sonne-
berg in Thüringen, viele Orte im sächsischen Erz-
gebirge (Marienberg, Obernbau, Seiffen, Saida,
Grünhainichen u. a.), mehrere Ortschaften in der Raub-
alb, das durch seine Passionsspiele und seine kunstvollen
Holzschnitzereien berühmte Oberammergau usw. Selbst-
verständlich wurde nicht überall gleichwertiges Spielzeug
hergestellt: neben sehr feinen Spielwaren gab es mittel-
gute und ganz schlechte, aber selbst die primitivsten und
in ihrer Einfachheit rührendsten wurden geschätzt. Was
wurde und wird nicht alles hergestellt: Puppen, die
schlafen können und „Papa“ und „Mama“ sagen, Holz-
pferde mit Reitern und Holzpferde ohne Reiter, Blei- und
Zinnsoldaten, Puppenstuben mit den dazugehörigen
Möbeln, geniale Bauklötzen, mit deren Steinen und
Klößchen man richtige Schlösser — nicht etwa bloß Luft-
schlösser — bauen kann, Küchen mit sämtlichem Küchens-
geschirr, und alles das gut und möglichst dauerhaft ge-
macht!

Von dem Spielzeug unseres „technischen Zeitalters“
braucht nicht erst lange geredet zu werden: es ist uns, da
wir es auf Schritt und Tritt zu sehen bekommen, längst
vertraut geworden: da sind Flugzeuge, Zeppeline,
„liegende Hamburger“, Automobile, die alle Rekord-
schlagen, Lokomotiven, Dampfschiffe, die man anheben
kann, Unterseeboote, allermodernste Theater usw. Neben
diesen nicht für jeden Beutel und jede Geldtasche er-
schwinglichen Spielsachen werden jedoch die Spielwaren
der „guten alten Zeit“ weiter ihren Wert behalten:
die Sackpuppen, die zwitschernden Vögel und lauten-
den Mäuse, die Klapperer und Schnarren, die Trommeln
und Trompeten, die ausgestopften Tiere aller Gattungen,
die Kaufläden und Kasperltheater usw. Die Wahl
zwischen all den wunderbaren Sachen wird keinesfalls
leicht sein, aber sie muß schließlich getroffen werden, denn
leider ist es ja nicht so, daß einer bloß auf den Weih-
nachtsmarkt zu gehen braucht, um all die schönen Spiel-
sachen, die dort zu haben sind, in Bausch und Bogen zu
kaufen!